Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 38 22. September 1923 68. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Gemeinschaft. — Lehramt und Lehrer. — Zur Schaffung eines Schweizerischen Heilpädagogischen Seminars in Zürich, V. — Der 2. internationale Kongreß für neue Erziehung in Montreux. — Von Rheinnot und Erlösung. — Solothurnischer Kantonallehrerverein. — Schulnachrichten. — Kleine Mitteilungen. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Pestalozzianum. — Schweiz. Lehrerverein.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 9.

Jahresbericht 1922 der Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins.

Abonnements

Anfangs Oktober werden die Abonnements-Nachnahmen pro IV. Quartal 1923 versandt und bitten wir um gefl. Einlösung.

ELCHINA

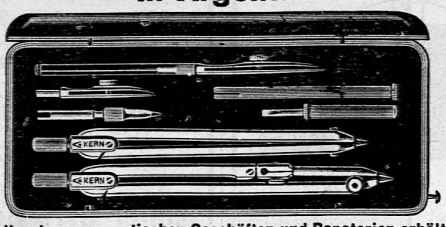
Lieblingspräparat aller Nervösen.

Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth. 113

Lugano Welcher Sekundarlehrer wäre bereit, in hiesiger Stadt eine deutsch-protestantisch gemischte Privatschule zu gründen mit Primar- und Sekundarunterricht. Möglichkeit vorhanden, sich mit Sprachlehrer zu vereinigen. Offerten unter O. F. 9975 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 987

Gegründet 1819 Telephon 112 Kern Aarau Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich. Kataloge gratis und franko. 60

PIANOS in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung
Miete
Stimmungen
Reparaturen
48
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.

Dr. phil., dipl. in german. Philologie, deutscher Literatur-Geschichte und Geschichts-Wissenschaft, der drei Landessprachen kundig, mit Kenntnissen in National-Oekonomie, Erfahrung im Bibliothekwesen und journalist. Praxis, sucht Stellung in Schule, Bibliothek oder Redaktion, auch Ausland, eventuell Stellvertretung. Offerten unter Chiffre L.984 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 984

213 Inhaber und Direktoren: A. Merk und Dr. Husmann.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
Telephon S. 81.67 52 Bitte Adresse genau beachten!

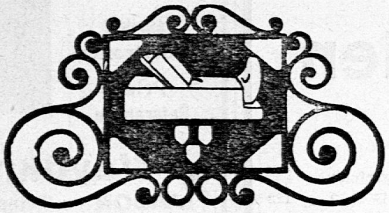
Rundschrift und Gotisch, 24. Auflage à Fr. 1.50
Deutsche und französische Schrift, 8. Auflage, à 80 Cts. 910
Cours d'écriture ronde et gothique, 4me édition, avec directions, à fr. 1.30.
Alle Lehrgänge mit Anleitungen für Lehrer und Schüler. In Papeterien und bei Bollinger-Frey, Basel. Bei Mehrbezug Rabatt.

Achtung! Neuerung! 196
Schulwandtafeln aus Rauchplatte

werden nur noch mit nebenstehender Fabrikmarke geliefert. Dieses Fabrik- und Erkennungszeichen bürgt für erstklassige Ware und ernste Garantiepflicht. Die in unseren Schulen seit zirka 20 Jahren in vielen tausend Exemplaren eingeführten Rauchplatten-Wandtafeln werden in allen Systemen ausgeführt. Man verlange Prospekte. Musterzimmer.

G. Senftleben – Zürich 7
Plattenstraße 29 — Telephon: Hottingen 53.80

W. Herrmann-Lips, Zürich 1
Möbelfabrik vormals H. Lips Tapisserie
Telephon: Selnau 59.90
Ecke Löwenstraße/Gerbergasse beim Hauptbahnhof



liefern seit 50 Jahren komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Zimmer, Kleinmöbel etc.

Möbel- und Dekorationsstoffe, Vorhänge-Stores etc.

Beste Referenzen aus den Kreisen der tit. Lehrerschaft. 392

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 3½ Uhr Probe auf der Probebühne, Seerosenstraße. Nächste Bühnenproben Montag 5½ Uhr und Dienstag 5 Uhr Verkauf von Billeten.

Zürcher Arbeitsgemeinschaft. Sitzung Donnerstag, den 27. Sept., 5¼ Uhr, Chemiezimmer Hirschengraben. Geschäft: Vorschläge zur Neuordnung des Lehrplanes. Referentin: Frl. E. Schäppi.

Lehrerturnverein Zürich. Spielriege: Übung Samstag, den 22. September, Hohe Promenade, punkt 2 Uhr: Faustball. 3 Uhr: Schlagball.

Sonntag, den 23. September, Eidg. Spieltag in Aarau. HB. ab 7 Uhr. Anmeldungen für das Kollektivbillet bis Samstag abend an E. Schmid, a. Feldeggstraße 13. Bei zweifelhafter Witterung, Auskunft von abends 6 Uhr an durch Telephon Selnau 24.57.

Lehrer: Montag, den 24. September, 6 Uhr, Kantonsschule, letzte Übung vor den Ferien: Grümpelturnen!

Lehrerinnen: Dienstag, den 25. Sept., 5½ Uhr, Hohe Promenade. Lektion von Frl. Luise Fenner mit einer 3. Klasse. Nachher Frauenturnen event. Schlagball. — Kollegen und Kolleginnen sind freundlichst eingeladen.

Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Für den Repetitionskurs in Kartonnagearbeiten (siehe Kursausschreibung No. 36) werden bis spätestens Mittwoch, den 26. September noch Anmeldungen entgegengenommen von U. Greuter, Winterthur, St. Georgenstraße 30.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 26. September, 5¼ Uhr, in Horgen. Frei-, Hüpf- und Geräteübungen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Letzte Übung vor den Ferien: Montag, den 24. September, abends 4¾ Uhr. Bitte vollzählig.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 24. Sept., 5½ Uhr, im Hasenbühl, Mädchenturnen. Bei günstiger Witterung Faustball auf der Spielwiese. Neue Mitglieder sind freundlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, den 28. Sept., 5¾ Uhr, Rüti. — Bitte Mädchenturnschule mitbringen.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Übung Montag, den 24. Sept., abends 5¾ Uhr. Schlagball und Barrenübungen. Keiner fehle!

Lehrerinnen: Freitag, den 28. Sept., abends 5½ Uhr. Übungen für die Abendunterhaltung.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 25. Sept., abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen, Behandlungsgegenstand: Arbeitsprogramm für den Winter 1923/24.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 27. Sept., abends 5 Uhr, kl. Allmend, event. Turnhalle. Spielabend.

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 84
Maturität und Techn. Hochschule

Solbad-Eden
Rheinfelden
Die ideal gelegene Pension für erfolgreiche Herbstkuren. Pensionspreis Fr. 9.50 bis 11.50 122

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich

Auf Beginn des Sommer-Semesters 1924, eventuell 1. Januar 1924, ist eine

Hauptlehrerstelle
für Französisch und Italienisch

zu besetzen.

Anmeldungen mit Darlegung des Bildungsganges, Ausweisen über abgeschlossene, akademische Studien, Beigabe von Zeugnissen und Referenzen über bisherige Lehrtätigkeit und eventuell kaufmännische Praxis in Begleitung eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand, sind bis zum **1. November 1923** mit der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehrstelle" dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn **Jak. Keller**, Kaufmann, Universitätsstraße 10, **Zürich 6**, einzusenden.

Über die Anstellungsbedingungen (Gehalt, Pflichtstundenzahl, Versicherung u. a.) gibt das Rektorat der Handelsschule, Pelikanstr. 18, Zürich 1, Auskunft.

988 **Die Unterrichtskommission der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich.**

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines

Lehrers

an unserem Heim neu zu besetzen. Zu unterrichten sind 15 bis 18jährige Jünglinge, teils Lehrlinge. Anfangsgehalt bei freier Station Fr. 2000.—. Antritt so bald als möglich, spätestens auf 1. November 1923.

Bewerber, welche sich gerne der Fürsorgeerziehung widmen, wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen dem **Schweiz. Pestalozziheim Neuhof, Birr** (Aargau) zukommen lassen. 985

Soeben ist erschienen und sei bestens empfohlen:

Kleine Schauspieler

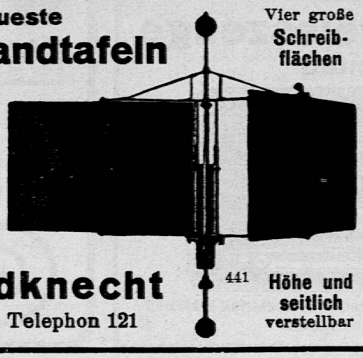
Lustige Stücke zum Aufführen für die Kinderwelt von Emma Wüterich-Muralt 981

Zum Preis von 1 Fr. 50 in allen Buchhandlungen sowie direkt vom **Verlag Orell Füssli**, Zürich.

+ Eheleute +
verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 595
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98, **Zürich 8**

Naturgeschichtsunterricht. In nur Ia. Qual. bei niedrigsten Preisen: alle Stopf-, Sprit-, Situs-, Trocken-, Anatom-, Biol-, Mikroskop-Präparate. **Modelle:** Mensch, erstklass. **Skelette** Säuger, Vogel, Reptil, Frosch, Fisch, 100 Arten, 200 Arten Schädel. Zeichen-Modelle. Mineralien. Preisverz. verlangen. Hunderte von Referenz. **Konsortium schweiz. Naturgeschichtslehrer, Olten.** 991

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G. - 925

Neueste Schulwandtafeln
Vier große Schreibflächen
✠ Pat. 37133
Fabrikat unübertroffen
Prima Referenzen

L. Weydknecht 441
ARBON — Telephon 121
Höhe und seitlich verstellbar

Junger, gutwilliger Mann
sucht Stelle bei katholischem Lehrer mit Landwirtschaftsbetrieb, zwecks Erlernung der deutschen Sprache. Derselbe ist kräftig und intelligent, war tätig im väterlichen Gut. Eintritt sofort. Es wird hauptsächlich auf familiäre Behandlung und gute Erlernung der Sprache gesehen. Zeugnisabschrift zu Diensten. Offerten an **H. Winiger, Vionnaz** (Valais). 998

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode durch brieflichen **Fernunterricht**
Honorar mäßig. 200 Referenzen
Spezialhaus für Englisch „Rapid" in Luzern 300
Prospekt gegen Rückporto. 973

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 74

Vertreter gesucht. Zum Vertrieb eines konkurrenzlosen Artikels werden einige solvente Herren, im Verkehr mit Behörden versiert, gesucht. Lehrer bevorzugt. Kleines Kapital je nach Größe des zu vertretenden Bezirks notwendig. Schöner, angenehmer Nebenverdienst. Anfragen befördert u. **O. F. 9981 Z. Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Zürcherhof. 986

Willisauer
Ringli
No. 111 sind handgearbeitet; deshalb fein. Ringli-Stube Zwahlen & Co. Willisau sagt, wo zu haben. 99/1

Chordirektoren
mache ich auf meine neuen **Chorlieder** aufmerksam. Da ich selber seit 27 Jahren als Dirigent tätig bin, so sende ich sicher Lieder, die Sänger und Zuhörer erfreuen. Verlangen Sie zur Einsicht: **Zybörilieder** für alle Chorgattungen, **effektvolle Schlußnummern** mit Klavier, z. B. Quodlibet und Waldkonzert v. Meuerer; **Humoristisches:** Die Tellinnen, Frau Dokteri, Wahlweiber etc., Zwölf **Kinderlieder** v. Zyböri und J. Iten; 10 **Unterhaltungsstücke** für 2 Violinen und Klavier. 951
Hans Willi, Verlag, Cham,

Eine neue Lieder-Sammlung
für Männerchor der ersten, zweiten und dritten Kategorie des E. S. V. erscheint anfangs Oktober unter dem Titel: 989
Liederbuch
für Männerchor, Bd. III
herausgegeben vom Bernischen Kantonal-Gesangverein.
66 Gesänge klassischer, älterer und zeitgenössischer Komponisten in sorgfältiger Auslese. Handliches Taschenformat, solider Einband.
Preis nur Fr. 2.25
Verlag
Müller-Gyr, Bern
Musikalien u. Musikinstrumente

Schweizerische Lehrerzeitung

1923 Samstag, den 22. September Nr. 38

Gemeinschaft.

Heimat, was bist du? Die Berge, die Seen!
Mehr will ich dich und tiefer verstehn.

Bist nicht nur schönes Alpengezelt,
Herrlichste Heimstatt in aller Welt,

Bist ein froher Geschwisterbund,
Helfen und dienen zu jeder Stund',

Einer dem andern in Treue vereint
Steht zur Seite, wo's Unglück weint.

Schweiz, du Gemeinschaft, bist Liebe, bist Treu',
Heimat, du Glück, wie ich deiner mich freu'!

Otto Volkart.

Lehramt und Lehrer.

Die kürzlich in diesen Blättern erschienenen Ausführungen über die Eignung zum Lehramt berühren eine so wichtige Frage, daß eine allseitige Beleuchtung derselben nur zu begrüßen ist, besonders wenn aus einer solchen Erörterung praktische Konsequenzen für die Art und Weise der Ausbildung, Prüfung und Einschätzung der Lehramtskandidaten gezogen werden. Die aufsichtsführenden Behörden sind fast überall gute Hüter des Bestehenden; da es sich aber in trüben Jahren gezeigt hat, daß dieses Bestehende krankt, müssen allmählich an dessen Stelle aus dem Erprobten heraus bessere Lösungen gesetzt werden. Ein reger Meinungsaustausch über die aufgeworfene Frage kann Klarheit schaffen über die grundlegenden Bedingungen der Lehrbefähigung. Es wird sich darum handeln, möglichst freie Richtlinien aufzustellen, und in zähem Kampf für die Erreichung der gesetzten Ziele einzutreten. Darüber werden Jahre vergehen, aber alle Schulreformen sind ohne Lehrerbildungsreformen undenkbar.

Es frägt sich, ob es irgend einen Lehrer gibt, der sich nicht früher oder später vor die Gewissensfrage gestellt sieht, ob er für seinen Beruf geeignet sei. Mancher junge Mensch wird aus äußern Gründen dem Lehramt zugeführt: die Ferien, die freien Wochenstunden, die sichere Anstellung schienen verlockend; die inneren Nöte dieser Tätigkeit gehen einem erst auf, wenn man in der Praxis steht. Solange man sich auf seine spätere Tätigkeit vorbereitet, scheint einem nichts wichtiger als eine gute Prüfung. Einerseits ist der Kandidat selbst noch zu unreif, um die schwere Verantwortung des Lehrerberufes auch nur zu ahnen; andrerseits wird gerade jene schwerste Aufgabe eines Volkserziehers von nirgendsher genügend eindringlich beleuchtet.

Der Lehrer braucht sicher in bezug auf Wissen eine noch weitaus bessere Ausbildung, um später in sich gefestigt dazustehen. Seine wissenschaftlichen Kenntnisse sollen so fundiert sein, daß er frei darüber verfügen kann und für Neuland jederzeit aufnahmefähig ist; seine philosophische und moral-pädagogische Ausbildung aber soll sich soweit erstrecken, daß er einen weittragenden Einblick in das Werden und Vergehen aller menschlichen Einrichtungen und Sitten hat, sich so im Gefühl seiner eigenen Unbedeutendheit über die Widrigkeiten und Niedrigkeiten des täglichen Lebens erheben kann, um die ihm anvertrauten, werdenden Menschen Ewigkeitswerte ahnen und fühlen zu lassen. Nur so kann die Schule ihre Kulturaufgabe erfüllen. Sie muß sie aber erfüllen, soll gegenseitiges Verstehen und Helfen in unserer schweren Zeit wieder aufkommen und die Zukunft der Menschheit wieder lichter werden. Die besten und wägsten Kämpfer haben immer auf die hohe Aufgabe der Schule hingewiesen. Wann aber kommen die Zeiten, da man aus solcher Einsicht höchste Ausbildung für alle verlangt, die an der schweren Aufgabe arbeiten wollen? Das Volk wird weittragende Reformen lange bekämpfen; oft genug mußten bedeutungsschwere Neuerungen gegen seinen Willen durchgesetzt werden. Dann wird sich aber auch ergeben, daß man keine jungen Menschen, kaum der Zuchtrute entwachsen, zur Heranbildung einer neuen Generation in die Schule hineinstellt. Ihren Charakter aber prüfe man, indem man sie in die Fremde schickt, wo sie allein, sich überlassen, Menschen kennen und verstehen lernen. Das weit verbreitete Vorurteil gegen eine weltfremde Lehrerschaft wird dann verschwinden, ihr Standesbewußtsein aber wird sich in anderer Richtung bewegen.

Ist es soweit für einen jungen Menschen schwer, infolge der mangelhaften Vorbereitung die Größe seiner Aufgabe einzusehen, so ist es für ihn noch viel schwerer, sie praktisch durchzuführen. Den Trieb zum Ideal muß er in sich tragen, stetig und unermüdlich muß ihn sein Inneres aufjagen, nach Vollkommenheit zu streben. Er wird straucheln, vielleicht fast verzweifeln, aber wieder kämpfen und der innern Stimme aufs neue folgen. In der Schule wird er warme Stimmung schaffen, und wenn die Jugend hinter der Güte Unbeugsamkeit spürt, wird sie ihre anfänglich immer aufsteigenden Gelüste nach ungebundener Freiheit rasch eindämmen. Manches muß angeeignet werden: das liebevolle, geduldige Darlegen jedes Stoffes, das unermüdliche Wiederholen von Mahnungen, die den Schüler allmählich zur Ordnung gewöhnen, das Hineinfühlen in den Seelenzustand schwächlicher Kinder, aber das Haupterfordernis jeder Lehrerpersönlichkeit, unerschütterliche Liebe zum Kinde, kann nie und nimmer angelehrt werden. Diese Liebe muß eine starke Prüfung über sich ergehen lassen, wenn die Jahre zeigen, daß der Erfolg der Lehrtätigkeit nicht dem reinen Willen entspricht, daß es unendlich schwer ist, Menschenseelen wirksam zu beeinflussen, daß die Schule mit ihrer verhältnismäßig kurzen Einwirkungszeit schweren Stand hat im Kampf gegen alle übrigen Beeinflussungsfaktoren der Umwelt. Dann darf der Glaube an den Nutzen der eigenen Tätigkeit nicht über Bord geworfen werden, die Ueberzeugung, daß eine gute, reine Kraft nie ganz verloren ist, muß wortlose Liebe im Stillen sich weiterhin auswirken und in ihrem Dasein Freude und Befriedigung finden lassen. Alle menschliche Einwirkung gründet sich nur auf Liebe und gäbe es ein Mittel, die Seele eines zukünftigen Lehrers auf innere Hingabe zu prüfen, würde die Schule unermeßlichen Gewinn davontragen.

Die trübste Seite in einer beginnenden Lehrtätigkeit ist vielleicht der Zusammenstoß mit der Wirklichkeit außerhalb der Schule, indem gerade der am meisten von Idealen und Liebe erfüllte Lehrer den schwersten Stand hat im Zusammenleben mit einer Dorfgemeinschaft. Ein Lehrer hat nach der herrschenden Auffassung nicht das Recht, nur Lehrer zu sein, er sollte daneben für ganze Dörfer nach Belieben beansprucht werden können. Wehe ihm, wenn er in seiner innern Zurückgezogenheit nur der Schule leben will! Nach seiner Arbeit in der Schule wird nicht geurteilt, er ist gerichtet. Es ist fast eine Tragik abgelegener, idyllischer Dörfer, daß junge Volkserzieher sich dort meistens gehetzt fühlen, und voll Trauer sehen müssen, wie ihr ideales Wollen nur Geringschätzung findet. Es würde sich wohl mancher Zeuge dafür finden, wie der Beruf zum Broterwerb wurde, da die ursprüngliche Begeisterung nur höhnische Verkennung erfuhr und das Volk bewies, daß der Lehrer ein Zwitterding zu sein hat. Als ob die Hingabe an eine Schule nicht eine ganze Menschenkraft beanspruchte, besonders wenn daneben eigene sittliche und geistige Ausbildung weitergeführt werden soll! Es ist bitter, zu sehen, daß sehr oft besonders das Landvolk für die innere Schwere des Lehrerberufes kein Verständnis besitzt. Manches Schoß edler Hingabe wird bei der gegenwärtig so unsicheren Stellung eines Anfängers durch die äußern Widerwärtigkeiten zertreten.

Es wird hier absichtlich die Volksschullehrerschaft ins Auge gefaßt, denn diese ist für die Kulturstufe eines Volkes weitaus die bedeutsamste. Das ganze Gebäude der wissenschaftlichen und moralischen Erkenntnisse kann nur im Volk verankert werden, wenn jedes Glied desselben im möglichen Maß beeinflußt wird, was aber geschehen muß, solange der Geist am eindrucksfähigsten ist, also in früher Kindheit. Deshalb ist es von hoher Bedeutung, daß beste Kräfte sich den untersten Schulstufen widmen. Die Art der erforderlichen Begabung ist ja übrigens für alle Schulabteilungen wesentlich dieselbe. Während aber der Dozent für die reifere Jugend bei klarer Darstellungsweise ein Recht hat, über Unfähige hinwegzugehen, hat der Lehrer der niederen Schule die Pflicht, oft mit übermenschlicher Geduld auch dem Schwächsten ein Lichtlein aufgehen zu lassen. Darum soll nur der in die Volksschule hineinstehen, der nie rastendes Vorwärtsstreben mit dem tiefen Mitgefühl eines reinen Tors in sich vereinigt. Dann tritt auch die Frage der Methode in den Hintergrund. Nicht die Methode macht den Meister, der Meister macht die Methode. Nur der liebende Mensch vermag über die auf mancherlei Art beizubringenden mechanischen Fertigkeiten hinweg dem Ziel jeder Erziehung nachzustreben: dem jungen Menschen einen Funken inneren Strebens und Haltes zu geben, daß er über alle Gefährnisse hinweg sich selbst immer wieder findet und so frei über sich herrschend, der Menschheit und sich selbst dienen kann.

Paul Keller, Nohl.

Die Jahresbeiträge für den Unterstützungsfonds des S. L.-V. werden fällig. Wir ersuchen die Abonnenten der Sektionen Zürich, Freiburg, Graubünden, Aargau und Gotthard, sowie die westschweizerischen Abonnenten um prompte Einlösung der Nachnahme von Fr. 2.20, die ihnen in nächster Zeit zugehen wird. In den übrigen Kantonen wird der Beitrag von den Sektionskassierern erhoben werden.

Zur Schaffung eines Schweizerischen Heilpädagogischen Seminars in Zürich.

Nach einem Vortrag in der Schweizerischen Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher, Ortsgruppe Zürich. Von Joh. Hepp, Vorsteher der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich. V.

Im Folgenden seien noch einige Bemerkungen gestattet, welche die grundsätzliche Stellung des Arbeitsausschusses zu den einzelnen Lehrfächern näher beleuchten sollen. Nur das Wichtigste und Häufigste soll zur Behandlung kommen. Wesentlich ist nicht ein Vielwissen, sondern das Verstehen der gegenseitigen Beziehungen zwischen dem körperlichen und dem seelischen Zustande. Die erste Hauptaufgabe des Heilerziehers wird immer sein, die Auswirkunden der psychischen Kräfte und Beschaffenheiten seines Zöglings unbefangen zu beobachten. Dabei darf sein Augenmerk zunächst nicht auf eine Diagnose gerichtet sein, noch soll er sich durch eine irgendwo gestellte in seiner Beobachtung binden lassen. Als theoretische Grundlage hiefür bedarf er eingehender Kenntnisse in der Kinderpsychologie, insbesondere derjenigen der Hauptstufen psychischer Entwicklung und deren Abweichungen und Störungen. Es muß ihm möglich sein, sich ein gewisses Urteil darüber bilden zu können, welche Art und Stärke psychischer Kräfte und Beschaffenheiten noch als normale, der mittlern Linie angehörig, anzusehen sind, und wo die Abweichungen merklich einsetzen, um nicht im gegebenen Falle seine pädagogische Kunst an Unmöglichkeiten zu vergeuden.

Demzufolge haben im Fache *Psychologie* folgende Kapitel besondere Bedeutung für den Heilerzieher: Die normale psychische Entwicklung des Kleinkindes, vor allem die Entwicklung der Sprache; das fünfte bis siebente Lebensjahr als die Zeit, da das abstrakte Denken erwacht; das dreizehnte bis fünfzehnte Lebensjahr als die Zeit des Überganges vom Kinde zm reifen Alter. Dabei ist auf die verschiedenartigen Individualitäten und Typen wie das Arbeiterkind, das Mittelstandskind, das Kind der obern Stände aufmerksam zu machen. In der Psychopathologie wird es sich hauptsächlich um die häufigsten Erscheinungen und Krankheitsbilder des Schwachsinns, der Epilepsie, der nervösen und der psychopathischen Konstitution, des Irreseins und der Verbindungen dieser Störungen untereinander handeln.

Von wesentlichem Einfluß auf die psychische Entwicklung im allgemeinen und die des Nervensystems und der Sinnesorgane im besondern ist die körperliche Entwicklung. Demnach sind auch die für die Heilerziehung wichtigen Kapitel der Anatomie und Physiologie in den Lehrplan des H. S. einzubeziehen. Als solche nenne ich: Einfluß der körperlichen Krankheiten auf die psychische Entwicklung, im besondern die Kinderkrankheiten und ihre Folgen für Gehör, Sprache und Sehkraft; das Nervensystem; die Sinnesorgane; die psychologisch-physiologische Natur der Sprachfunktionen; die Lautbildung als Grundlage des Lautier- und Sprachheilunterrichtes; Wesen und Behandlung der zentralen Sprach-, Seh- und Hörstörungen. Dazu kommen Übungen und Untersuchungen im Laboratorium, Prüfungen der Hör- und Sehkraft, Übungen im Erkennen der verschiedenen Abnormitäten, Einführung in die Methoden der Beobachtung und der Behandlung seelisch gestörter Kinder.

Vorteilhaft ist, wenn diese beiden Fächer in engster Verknüpfung untereinander behandelt werden. Im Anschluß an die normalen Verhältnisse sollen immer sofort die anormalen Berücksichtigung finden. Das läßt sich am ehesten durchführen, wenn ein erzieherisch erfahrener Psychiater für die Übernahme aller medizinischen Fächer gewonnen werden kann. Auch für die übrigen Lehrkräfte ist zu wünschen, daß sie irgendwie schon als Heilerzieher tätig gewesen sind. Es ist zweifelhaft, ob sich diese Forderung wird von Anfang an restlos erfüllen lassen. Darum wird es wieder zu den Aufgaben des Seminarleiters gehören, alle Lehrkräfte, die der Verband in Anspruch nimmt, nach und nach mit der Aufgabe des H. S. vertraut zu machen.

Im Mittelpunkt der theoretischen Ausbildung steht die Vorlesung, die wir mit *Heilerziehung* und *Fürsorge* bezeich-

net haben. Sie wird dem H. S. das eigentliche Gepräge geben, denn sie hat die Kursisten mit der Geschichte der Heilerziehung und Jugendfürsorge auf Schweizerboden und im Auslande, dem Wesen und den Zielen der Heilerziehung, der Organisation der Für- und Vorsorge im allgemeinen und der Anormalenfürsorge im besondern bekannt zu machen und zudem einen Überblick über die Intelligenz- und Aufnahmeprüfungen, die Versorgungsmaßnahmen u. dgl. zu bieten. Wir setzen als selbstverständlich voraus, daß dieses Lehrfach dem Seminarvorsteher als dem verantwortlichen Leiter des Institutes übertragen wird. Ergänzt wird es durch Vorträge der Praktiker in den Anstalten und Sonderschulen über Besonderheiten der Erziehung Viersinniger, Schwachbegabter usw., die Erwerbsmöglichkeiten Anormaler und ähnliches.

Wichtig für die Ausbildung eines Heilerziehers und willkommen als Gegengewicht zu den theoretischen Fächern ist die Erwerbung von allerlei Handfertigkeiten. Die Übung der Hand und die Verbindung geistiger mit manueller Arbeit nimmt in der Anormalenerziehung einen großen Raum ein. Unser Plan nimmt darauf Rücksicht und behält einen wesentlichen Teil der Ausbildungszeit für die Einführung der Kursisten in verschiedene Handarbeitszweige vor. Als solche kommen in Betracht Fröbel-, Papier-, Holz- und Metallarbeiten, die Verbindung dieser Zweige untereinander (wie sie sich z. B. bei der Herstellung von Spielzeug ergibt), Gartenarbeit, das Formen in Ton und Plastilina, das Zeichnen, die Verbindung der Handarbeiten mit dem übrigen Unterricht. Da es unmöglich ist, die Kursisten für alle diese Arbeitszweige zu verpflichten, wird man ihnen eine gewisse Wahlfreiheit gewähren müssen, so daß der einzelne, je nach seiner Vorbildung und dem Sondergebiet, dem er sich nach dem Austritte zuwenden will, eine Auswahl treffen kann.

Wie schon mehrmals angedeutet worden ist, soll den jungen Heilerziehern vor allem eine praktische Ausbildung geboten werden. Darum ist der Plan so angelegt, daß die Orientierung am wirklichen Leben in weitgehendem Maße möglich ist. Ein großer Teil der Ausbildungszeit wird den Anstaltsbesuchen, dem Hospitieren bei bewährten Erziehern und dem Praktikum in einer Anstalt oder Sonderschule gewidmet. Da werden die Kursisten beobachten können, wie erfahrene Heilerzieher arbeiten, wie sie das Seelenleben ihrer Zöglinge zu erkennen versuchen und was für Erziehungs- und Vorbeugemittel sie anwenden, um im einzelnen Falle eine Besserung oder gar eine Heilung herbeizuführen. Sie werden auch Gelegenheit bekommen, ihre erworbenen Kenntnisse anzuwenden, indem sie unter Aufsicht des Anstaltsvorstehers Versuche durchführen (wo solche angebracht sind), eine Kindergruppe während der Arbeits- und der Spielzeit selbständig leiten und nebenbei auch schriftliche Arbeiten machen, in denen sie eigene Erfahrungen und Beobachtungen verwerten. Um diesem praktischen Teil recht viel Zeit zuwenden zu können, ist der Beginn der Kurse auf Frühjahr angesetzt. Das vorwiegend der theoretischen Ausbildung gewidmete erste Halbjahr fällt dann mit dem Sommersemester der Hochschule zusammen, so daß für die Mitarbeit in den Anstalten und Sonderschulen die Zeit von Mitte Juli bis Ende März übrig bleibt.

Neben der Haupfaufgabe, der Ausbildung von Lehrern der Anormalen, wird das H. S. nach und nach noch andere Aufgaben auf dem Gebiete der Heilerziehung zu lösen suchen. Es wird den bereits im Amte stehenden Anstaltsvorstehern, Lehrern, Amtsvormündern, Armenpflegschaften und andern Fürsorgestellen, deren Schützlinge ganz oder teilweise zu den Anormalen zu rechnen sind, durch Einrichtung von Einführungs- und Fortbildungskursen dienen können. Ferner wird es sich eine Auskunftsstelle angliedern, welche einerseits die Erfahrungen der Praktiker sammelt und umgekehrt die Praxis wieder durch Beratungen, Gutachten, Ausleihen von Fachschriften befruchtet. Und endlich hoffen wir, daß sich aus dem gegenseitigen Verkehr zwischen dem Seminar und seinen frühern Schülern oder, anders gesagt, zwischen der Mutteranstalt und den vielen, der Jugenderziehung dienenden geschlossenen Anstalten und Sonderschulen im Lande herum gewisse Forschungsaufgaben von selbst ergeben.

Dieses Gesamtbild des eigenartigen Aufgabenkreises läßt deutlich erkennen, daß das H. S., wie oben schon angeführt worden ist, keine nur theoretische Bedeutung hat und auch nicht ausschließlich Sache der Hochschule oder einer kantonalen Behörde sein kann.

Die Eröffnung des H. S. ist auf Frühjahr 1924 vorgesehen. Es hat Zeiten gegeben, da wir glaubten, die Verwirklichung unserer Pläne rascher erwarten zu dürfen. Es ließen sich auch Stimmen hören — die Vertreter der phil. Fakultät gehören hieher —, die schon im vergangenen Frühjahr beginnen wollten. Wir haben uns entschlossen, nichts zu überstürzen und alles sorgfältig vorzubereiten. Zugleich ist damit Dr. Hanselmann die Möglichkeit gegeben, sich in aller Ruhe von seiner jetzigen Stellung zu lösen und dann nach einiger Zeit der Sammlung und der Studien im Auslande frisch und wohlvorbereitet an die Einrichtung, die Führung und die Ausgestaltung des H. S. heranzutreten. Wir haben die feste Zuversicht, daß sich das Werk unter seiner Leitung lebens- und entwicklungsfähig erweisen wird. Im ersten Jahr wird noch nicht alles vollkommen sein können. Es wird z. B. nicht allen Dozenten gegeben sein, sich rasch und in vorbildlicher Weise auf die besonderen Bedürfnisse des H. S. einzustellen. Als freies, mit der Hochschule verbundenes Institut wird es aber die jetzt vorgesehenen Vorlesungen ergänzen und seine Lehrkräfte nach Gutdünken aus den Reihen der Universitätsprofessoren, der Ärzte und Praktiker wählen und darum einer gesunden Entwicklung entgegensehen können. (Schluß folgt.)

Der 2. internationale Kongreß für neue Erziehung in Montreux.

Vom 2.—15. August versammelten sich zirka 300 Lehrkräfte der verschiedensten Länder in Montreux unter dem Vorsitze von Mr. Baillie-Weaver (England), um von den neuen Bestrebungen auf dem Schulgebiete zu hören. England, die skandinavischen Staaten und Österreich waren an diesem Kongresse besonders gut vertreten.

Das Bedürfnis nach neuen Schulen entsteht aus der Einsicht, daß Menschen in der Welt in mancher Beziehung versagen. Die alte intellektualistische Schule hat nicht die Gesamtheit der Fähigkeiten berücksichtigt und viele Schüler daher nicht für die Kompliziertheit des Lebens in der heutigen Sozietät vorbereitet. Die «neue Schule» will in ihrer Arbeit von dem Kinde ausgehen, von seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten und nicht von den bloßen Anforderungen des materialisierten Lebens.

Alle «neuen Schulen» stimmen vor allem darin überein, daß sie den Schüler nicht mehr als das bloße Rezeptivobjekt des vom Lehrer vermittelten Wissens halten, sondern ihn anleiten, durch möglichst eigene Arbeit sich die Kenntnisse anzueignen, daher der Name: école active. In den Volksschuljahren wird nicht in einzelnen Fächern, sondern in Lebenseinheiten unterrichtet. So haben die Wiener Schulen statt eng begrenzter Stoffpläne nun Bildungspläne. Der Lehrer soll mit den Schülern ins Leben hinausgehen, dort beobachten, Stoff sammeln und ihn dann in der Schule auswerten. Moral soll nicht gepredigt, sondern gelebt werden, indem nicht bestimmte Stunden, sondern passende Gelegenheiten dafür verwertet werden. Die Lehrer sollen beständig von den Neuerfahrungen und Bestrebungen im In- und Ausland unterrichtet werden.

Dadurch, daß in Österreich der neue Staat selbst die Schulreform an Hand genommen hat, konnten dort solche neuen Forderungen auch durchgeführt werden. In Wien sind aus 6 ehemaligen Militärschulen die Bundeserziehungsanstalten geworden, Gymnasien, in welche die einzige Bedingung zum Eintritt die Begabung ist; die Schulkosten tragen die Eltern oder, wo dies nicht möglich ist, die Gesellschaft. Heute sind in jeder Schule Wiens Elternvereinigungen: 280,000 Eltern sind organisert. Die Schulbehörden sind durch ihr Organ «Die Volkserziehung» in Verbindung mit der Lehrerschaft; darin sind nicht nur Verordnungen, sondern auch pädagogische Begründungen. Das Schulministerium weiß,

daß die Erziehungsreform eine Frage der Lehrerpersönlichkeit ist und zielt auch mit der Gründung einer pädagogischen Zentral-Bibliothek und einem Experimental-Institut auf Umbildung der Lehrerschaft. Es arbeiten in Wien 1600 Lehrergemeinschaftsgruppen.

Zur Entfaltung des Ichs sucht man früh schon das schöpferische Gestalten im Kinde zu wecken; man läßt es zeichnen, malen, modellieren, singen, erzählen, schreiben, daß es seine persönliche Ausdrucksform finde und sich darin verselbständige. Mehrere Schulen wiesen die Arbeiten ihrer Schüler vor.

Damit den Schülern gemeinsames Denken und Handeln zur Gewohnheit werde, wird in gewissen Schulen die Klasse in Arbeitsgruppen aufgeteilt; hauptsächlich in den Naturwissenschaften, zu Versuchen, Beobachtungen, im Zeichenunterricht, aber auch in den Sprachen und in immer weiteren Gebieten wird diese Methode angewendet. Die Kinder sollen sich nicht nur gegenseitig in ihrem engen Kreise helfen, sondern auch in das soziale Leben der Erwachsenen hineinwachsen. Internatsschulen haben durchgeführt, daß die Schüler an der Arbeit der Bauern teilnehmen, Einblicke in das Fabrikleben erhalten. Aus Indien kommen Berichte über die dort bestehenden Produktionsschulen: die Schüler liefern durch Webarbeit eine Gegenleistung für den genossenen Unterricht; ihr Selbständigkeitsgefühl wird erhöht.

Damit die Jugenderziehungen sich über die nationalen Grenzen erstrecken, vermittelt das Jugendrotkreuz, dessen Gründung von Kanada ausgegangen ist, Schülerbriefverkehr von einem Land zum andern, schickt Wanderausstellungen für die Jugend durch die Welt und sucht nach weiteren gemeinschaftlichen Beziehungen zwischen den Schülern aller Länder. Ein Lehrfilm über den gegenseitigen Einfluß der Bewegungen der Völker in den ersten Jahrhunderten n. Chr. zeugte von den Bestrebungen des Wiener Professor Hanslik für einheitliche Erziehung der Menschheit auf Grundlage der Anschauung.

In allen «neuen Schulen» wird der körperlichen Gesundheit durch Sport, Turnen und Arbeit im Freien mehr vorgebaut als früher. Fräulein Dr. Streicher-Wien will das Turnen nicht auf militärische, nicht auf ästhetische, sondern allein auf rassenhygienische Basis gestellt wissen. Sie versteht unter Turnen auch nicht die alleinige Schulung des motorischen Apparates und schätzt für Schüler vor der Pubertät den erzieherischen Wert von Bewegungen, die vorher bestimmt wurden, durch den Intellekt geführt sein müssen und von vielen gleichzeitig ausgeführt werden, als von Erwachsenen seelenlos behandeltes Kinderturnen, nicht hoch ein. Freie, vorher nicht bestimmte Bewegungen, wie sie das Spiel auslöst, schaffen ein kindertümliches Turnen, welches das jugendliche Selbstschaffen nicht ertötet. Durch die körperliche Erziehung sollen die kindlichen Gemüter erfaßt, die unteren Schichten der jugendlichen Psyche beeinflußt, ein körperliches Gewissen erzogen werden. In den Wiener Volksschulen sind pro Woche 3 Stunden und ein Nachmittag für körperliche Erziehung bestimmt.

Jacques Dalcroze hatte sich auch zu diesem Kongresse eingefunden und zeigte, wie seine Methode nicht nur Sinn für Rhythmus, Musikverständnis, Körpergeschmeidigkeit fördere, sondern auch Konzentrationsfähigkeit und Selbstbeherrschung entwickle, indem er z. B. zu gleicher Zeit von derselben Person verschiedene Taktarten schlagen ließ oder ihr aufgab, nach kurz nacheinander sich ablösenden Rhythmusarten zu gehen u. a.

Coné von Nancy setzte auseinander, wie bei der Empfindung: Ich möchte schon, aber ich kann nicht —, die Ursache der Unfähigkeit bei der Vorstellung liege, die vortäuscht: Du kannst nicht —, und deshalb lähmend wirke, sie könne aber umgekehrt aktiv fördernd sein, wenn sie uns überzeugt: Du kannst —, und falls unsere Vorstellung nicht natürlicherweise so gerichtet ist, können wir durch Autosuggestion oder fremde Suggestion dazu kommen. Wenn wir uns Tag für Tag 20 mal sagen: «Jeden Tag geht es mir in jeder Beziehung besser und besser,» so wird dies in unser Unterbewußtsein eindringen und ein günstiges Resultat zeitigen.

Die ganze Macht des Unterbewußten im menschlichen Leben verstand Jung-Zürich trefflich darzulegen in seinen beiden Vorträgen über «Psychanalyse und Erziehung» und «Psychologische Typen».

Es ist unmöglich, in einem kurzen Bericht die Fülle der Anregungen und Gedanken wiederzugeben, die dieser Kongreß bot. Gemeinsame Ausflüge nach Genf und auf den Großen St. Bernhard ermöglichten den Teilnehmenden, sich näher kennen zu lernen. Der Kongreß, durchwärmt von einem feinen Geiste, war eine Gelegenheit, an internationaler Zusammenarbeit auf pädagogischem Gebiete teilzunehmen und dabei — durch Abstreifung von nationalen Vorurteilen — einen Schritt vorwärts zu tun auf dem weiten Wege zur Humanität. *A. P.*

Von Rheinnot und Erlösung.

Seit einigen Monaten ist der obere Rheindurchstich vollendet. Von unserm Schulzimmer aus sehen wir ihn als lange, gerade Linie das Tal durchschneiden. In den Neuauflagen der Schweizerkarten wird er als kurzes Strichlein von einem Centimeter Länge erscheinen. Und weder das eine, noch das andere vermag Fernerstehenden einen Begriff zu geben von der gewaltigen körperlichen und geistigen Arbeit, die erforderlich war, um das Rheintal aus *jahrhundertelanger Rheinnot* zu erlösen.

Der Kampf des Menschen mit dem Rhein ist schon alt. Seit die Menschen von den Höhen des Rheintals herabstiegen ins ebene Land, mußten sie auf der Hut sein vor dem schlimmen Gesellen. Die ersten Berichte über die Rheinnot stammen aus dem 11. Jahrhundert. Im Jahre 1206 schwemmte der Rhein die Lustenauer Kirche weg. Damals werden die Bewohner die ersten Uferschutzbauten ausgeführt haben. Sie wehrten der Rheinnot, indem sie *Wuhre* erstellten.

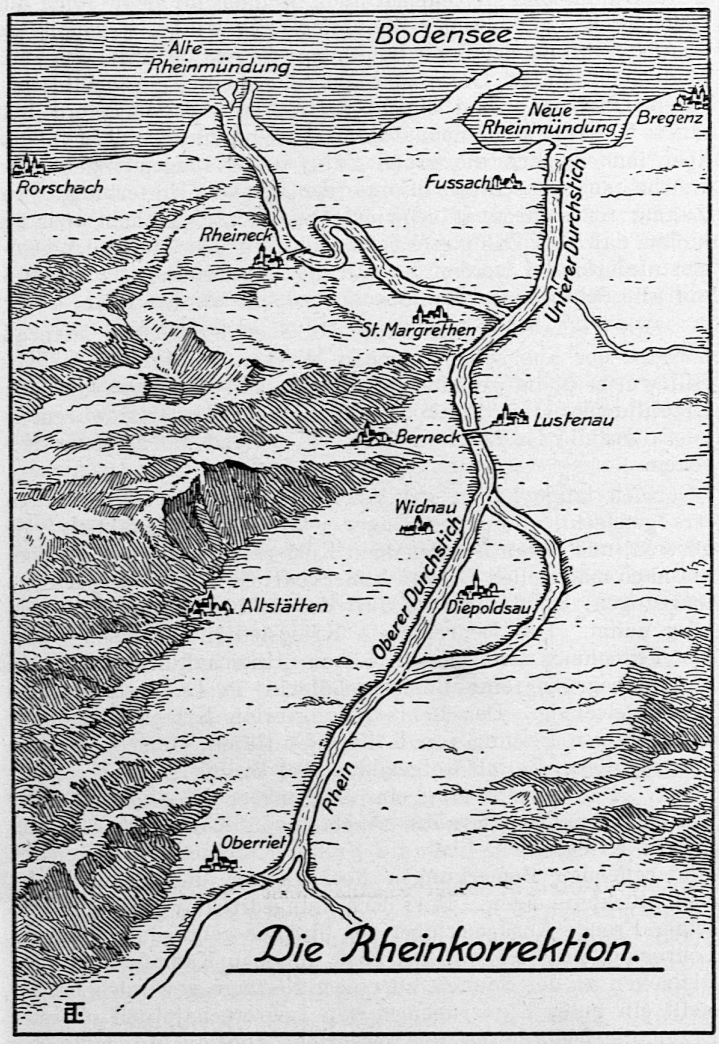
Im Lauf der Jahre und Jahrhunderte erhöhte sich das Rheinbett durch die beständige *Ablagerung von Kies und Schutt*, so daß auch Dämme notwendig wurden. Das Flußbett stieg dadurch in die Höhe und die Gefahr für das Umgelände steigerte sich in gleichem Maße. Bei Hochwasser liegt der Wasserspiegel des Rheins an manchen Stellen höher als die Häusergiebel der Ortschaften. Zudem wurden durch Abholzungen im Gebirge eine Menge von Rüfenen geschaffen, die die Geschiebezufuhr gewaltig vermehrten.

Dadurch vermehrte sich natürlich auch die Anzahl der Rheineinbrüche. Die Chroniken melden im 13. Jahrhundert 2, im 14. Jahrhundert 2, im 15. Jahrhundert 1, im 16. Jahrhundert 7, im 17. Jahrhundert 5, im 18. Jahrhundert 17, im 19. Jahrhundert bis 1860 11 Überschwemmungen. Durch Schaden wird der Mensch klug, und er sah schließlich ein, daß mit den bloßen Dämmen einzelner Anstößer und Gemeinden dem Rhein nicht beizukommen war. *Im Jahre 1830 übernahm auf der rechten Seite Österreich und im Jahre 1861 auf der linken Seite der Kanton St. Gallen das Wuhrwesen.*

Der Fluß sollte eingeschnürt werden. Aber was an einem Ort durch diese Einschnürung an Sohlenvertiefung gewonnen wurde, lagerte der Fluß dort, wo das Bett breiter war, wieder ab. Auch die Dämme waren zu schwach, was durch die gewaltigen Einbrüche von 1863 und 1871 auf der schweizerischen und 1888 auf der österreichischen Seite gezeigt wurde. Man sah ein: wenn wirkliche Hilfe werden sollte, mußten da andere Mittel angewendet werden. Es tauchten zwei neue Gedanken auf: Für die Binnenbäche wurden *Binnenkanäle* erstellt, so daß von Sevelen bis zum Bodensee nur noch zwei Breschen im Rheindamm nötig wurden. Zugleich befaßte man sich mit dem Plane, durch *Durchstiche* das Gefälle zu erhöhen und den Flußauslauf gerade zu strecken.

Schon im Jahre 1792 wurde der erste Plan zur Ausführung eines unteren Durchstichs vorgelegt. Im Laufe der Zeit wurden einige Entwürfe ausgearbeitet; aber auf den verschieden Verhandlungen zwischen Österreich und der Schweiz kam es zu keiner Einigung. Als aber der ungeratene Bündnersohn sich seine Ausschreitungen nicht abgewöhnen ließ, schloß am 30. Dezember 1892 der Bundesrat mit dem damaligen Kaiser

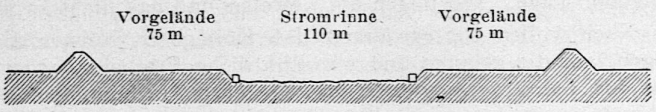
von Österreich doch einen Staatsvertrag ab. Auf gemeinsame Kosten sollten erstellt werden: Der untere Durchstich bei Fußach, der obere bei Diepoldsau, die Einschnürung des Rheinbettes vom obern Durchstich bis zur Illmündung und der



Flußstrecke zwischen dem untern und dem obern Rheindurchstich. Für den untern Durchstich waren ca. 6¼ Millionen Franken, für den obern ca. 9 Millionen Franken, für das ganze Werk ca 16½ Millionen Franken vorgesehen. Die Bauzeit für das ganze Rheinwerk war auf 14 Jahre festgesetzt worden. Zuerst — und zwar innert 6 Jahren — sollte der untere Durchstich ausgeführt werden. Die Kosten dieses gemeinsam festgesetzten Werkes sollten zu gleichen Teilen von den beiden Staaten getragen werden, sowie auch allfällige Mehrkosten.

Der Fußacher Durchstich kam aber auf rund 9 Millionen Franken zu stehen. Er verkürzt den früher 12 km langen Rheinlauf um 7 km. Er wurde am 6. Mai 1900 eröffnet; d. h. bei Hochwasserstand drängte der Fluß gewaltsam in sein neues Bett. Beim obern Durchstich spielten Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse stark mit, so daß er auf rund 24 Millionen Franken zu stehen kam und erst am 18. April 1923 eröffnet werden konnte.

Der Ausbau des nun vollendeten obern Rheindurchstichs begann im Jahre 1900. Sein Querprofil wurde dem untern Durchstich entlehnt. Die Stromrinne, 110 m breit, ist auf bei-



den Seiten von starken Steinwuhren begrenzt. Das Böschungspflaster wird durch einen Vordergrund von den Wellen des Rheins geschützt. Im Anschluß daran ist auf beiden Seiten ein etwa 75 Meter breites Vorgelände, dessen Fläche gegen die Dämme hin etwas ansteigt. Das Vorgelände liefert in gewöhnlichen Jahren Heuertrag; nur bei Hochwasser wird es überflutet. Die Breite des ganzen Flußbettes, von einer Dammkrone bis zur andern, beträgt 260 Meter. Das Vorgelände ist durch starke Steinmauern, die je 100 Meter weit voneinander in die Erde eingelassen sind, gegen Abschwemmung gesichert. Die Dämme haben eine Höhe von 8,5 Meter (das Fundament mitgerechnet), eine Sohlenbreite von 37,5 Meter und eine Kronenbreite von 6 Meter. Der Rheinlauf wird um 3 km verkürzt; der Durchstich ist 6 km lang. Die Menge des gesamten Aushubs — von dem aber infolge der torfigen Beschaffenheit nur wenig verwendet werden konnte — wird mit 2,750,000 Kubikmeter angegeben, die des Ausfüllmaterials schätzt man auf über 2,500,000 Kubikmeter. Für den Transport dieser 5,25 Millionen Kubikmeter würden etwa 880,000 Eisenbahnwagen erforderlich sein. Das ergäbe 22,000 Güterzüge zu 40 Wagen. Bei einer Wagenlänge von 9 Metern ergibt das eine länge von etwa 370 m pro Zug. Alle die 22,000 Güterzüge auf einem Geleise hintereinandergestellt, ergäben eine Länge von mehr als 8000 km oder mehr als dreißigmal die Strecke Zürich-Bern.

Zur *Eröffnung* des Durchstichs hatte sich eine Menschenmenge von über 10,000 Personen eingefunden; aber es kam nicht zu einem Schauspiel, wie es sich die Zuschauer ausgedacht hatten. In dem aus Kies und Faschinen bestehenden Absperrdamm waren in einem Abstande von je 30 Metern 10 Minen eingelassen. Aber die Sprengung war nicht ohne weiteres von Erfolg begleitet. Der Grund wird in dem zu wenig fest aufeinanderliegenden Material des Dammes, wie auch in dem etwas zu niederen Wasserstand des Rheins liegen.

Nach erfolgter Explosion blickte die ganze Zuschauermenge unverwandt nach dem Rheindamm und erwartete einen gewaltigen Durchbruch des Wassers. Ruhig und friedlich floß er aber im alten Bett weiter. «Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen,» sagte er sich, und der eigensinnige Sohn der Berge, der so oft über die Ufer getreten war, allen Mühen der Menschen zum Trotz, äußerte gar keine Lust, «sich zu bessern». Erst als ein paar Feuerwehrmänner ihm mit Schaufel und Pickel zu Leibe gingen und dem Wasser ein Weglein schaufelten, gehorchte er. Zuerst ganz schmal, aber immer breiter und breiter werdend, riß er an den Böschungen, daß man einsah, daß die «Sache» doch noch zum rechten «Loch» herauskam. Trüb und dick wie Schokoladecreme floß das Wasser im torfigen und kiesigen Bett, so daß sich wohl kein Dichter genötigt fühlte, ein Lied auf die klaren Fluten des Rheins anzustimmen. Es wird wohl einige Zeit dauern, bis er sein Bett vollständig ausgefressen hat, denn die Rheinbauleitung hat ihm noch ansehnliche Torfzungen und Kiesbänke zur selbständigen Wegräumung überlassen.

Für das Rheintal bedeutet die Vollendung des obern Rheindurchstichs ein *geschichtliches Ereignis* von großer Bedeutung. Das, was wir früher mit Rheinnot bezeichneten, ist vorbei. Es regt sich im Rheintal zu dieser Stunde das Gefühl der Dankbarkeit: Zunächst gegenüber dem Schweizerbunde, der die Sorge um den St. Galler Rhein zu einer eidgenössischen Sache machte. (Der Bundesbeitrag beträgt 80%.) Es war eine hocherfreuliche Tat des eidgenössischen Gemeinsinns. Dank gebührt auch den vorarlbergischen Nachbarn. Vorarlbergische Gemeinden haben zuerst den Rheindurchstich gefordert. Durch die gemeinsame Sorge um den ungeratenen Rhein sind wir unsern Stammesgenossen über dem Rhein erst recht nahegekommen. Gefühle des Dankes beseelen uns auch gegenüber der Rheinbauleitung (Herren Wey und Böhi), wie auch gegenüber allen anderen Arbeitern, die Arbeitskraft, Gesundheit und in einigen Fällen auch das Leben für das Kulturwerk opferten.

Das Werk ist wie ein heller Sonnenstrahl, der die grauen Nebel der Trübsal durchbricht. Denken wir daran, wie weiter unten am gleichen Rhein zwei Völker sich bekämpfen, so darf uns dieses große, gemeinsame Friedenswerk zweier Nachbarstaaten mit doppeltem Stolz erfüllen. *A. Z.*

(Klischee «Die Rheinkorrektion» wurde vom Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen zur Verfügung gestellt.)

Solothurnischer Kantonallehrerverein.

Etwas früher als andere Jahre fand Samstag den 25. August in Kriegstetten der kantonale Lehrertag statt. Der Vorstand hatte einen guten Griff getan, als er sich entschloß, die Kollegen einmal etwas abseits von den modernen Verkehrswegen, draußen auf der Provinz zu besammeln; denn trotz der Ferien, die da und dort noch nicht zu Ende waren, folgten beinahe 300 Kolleginnen und Kollegen dem Rufe. Der eigentlichen Kantonalkonferenz voraus ging die Generalversammlung der Rothstiftung. Deren Geschäfte wickelten sich unter der Leitung von Herrn Jul. Jeltsch, Lehrer in Olten, rasch ab, da außer der Genehmigung von Jahresbericht und Rechnung keine Traktanden von Wichtigkeit vorlagen. Mit großer Freude nahm die Versammlung die Mitteilung entgegen, es werde sich wahrscheinlich nach Ablauf der 5jährigen Rechnungsperiode ein Überschuß an Aktiven erzeigen, der es erlaube, die Kasse weiter auszubauen. Ein Antrag, es möchte die Verwaltungskommission von einem Versicherungsfachmann die Frage prüfen lassen, ob es tunlich sei, an Stelle des reinen Deckungsverfahrens in der Bilanz eine Kombination mit dem Umlagesystem eintreten zu lassen, wurde gutgeheißen. Herr Erziehungsdirektor Dr. Schöpfer orientierte ferner über die Aufnahme, welche eine Eingabe der Verwaltungskommission in der Regierung erfahren habe, die bezweckte, vom Staate Zuschüsse an die Pensionen zu erhalten, welche die Gemeinden zum Betreffnis aus der Rothstiftung machen. Es scheinen noch verschiedene Bedenken in konstitutioneller und materieller Hinsicht zu sein. In andern Versicherungsfragen wurde der Weg leicht gefunden, hoffentlich werden, wenn es sich um die Lehrerschaft handelt, die gleichen Wege auch begangen werden können. Die Kasse schloß, wie bereits in der S. L.-Z. berichtet wurde, mit einem Überschuß von rund 215,000 Fr. ab. Das Vermögen beträgt auf Ende des Jahres rund 3 Millionen Franken oder pro Kopf der Versicherten zirka 6000 Fr.

Die nachfolgende Kantonalkonferenz wurde mit dem Bundesliede eröffnet. Der Präsident, Herr Bezirkslehrer Käser in Messen, entbot Gästen und Kollegen den Willkommensgruß. Sein Eröffnungswort galt den Beziehungen von Schule und Lehrerschaft zu Volk. Durch festes kollegiales Zusammenhalten, gegenseitiges Bemühen zum Verstehen, durch pflichttreue Arbeit wird es uns möglich sein, im Volke Freunde zu gewinnen, die zu Zeiten von Sturm und Not für uns einstehen werden, wenn es gilt, unser Plätzchen an der Sonne zu behaupten. Die Schulstube soll nicht Versuchsfeld für hypermoderne Ideen werden, sonst entfremden wir uns von unsern Volksgenossen. Dagegen soll das brauchbare Neue neben dem guten Alten Eingang finden. Der Lehrerschaft des Kantons Solothurn darf das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie bestrebt ist, mit der Zeit Schritt zu halten. Davon zeugt die Tätigkeit der Lehrervereine. Sie sind der Ort, wo sich der Lehrer wieder neue Anregungen holen kann. Sie schützen ihn vor geistiger Verflachung und Eigensinn und erhalten ihn jung im Geiste. Bestreben wir uns, auf einfachste Weise ein Geschlecht nachzuziehen, das Sinn für das Wahre, Gute und Schöne hat, seiner Pflicht gegenüber den Schwachen bewußt ist und sich bereit zeigt, die sozialen Härten mildern zu helfen. Der Versammlungsort, an welchem in Bälde die neue Anstalt für schwachsinnige Kinder gebaut wird, die durch den Opfer- und Brudersinn unseres Volkes und unserer Kinder wieder aus der Asche ersteht, wird ein beredtes Zeugnis davon ablegen, daß unser Volk die Liebe zum Nächsten und zum Vaterland noch nicht verloren hat. Seit der letzten Zusammenkunft im Bad Flüh hat der Tod 14 Mitglieder des solothurnischen Lehrkörpers abberufen. Bewahren wir ihnen ein gutes Andenken!

Im Mittelpunkt der Tagung standen zwei Referate. Herr Dr. Schubiger aus Solothurn machte schulhygienische Mitteilungen über die Kropfbehandlung und über die Schulzahnkliniken des Kantons. Er empfahl die Verabreichung von Jodostarintabletten an die Schulkinder, weil die Erfahrungen sowohl in der Stadt Solothurn, als auch in Gerlafingen, wo die Behandlung des Kropfes mit diesem Jodpräparat durchgeführt wurde, vorzügliche Resultate zeitigte; dagegen warnte er vor dem wilden Jodgebrauch, weil eine ärztliche Kontrolle infolge der Jodempfindlichkeit vieler Personen nötig ist. Während früher die Schulhygiene bloß gegen die eigentlichen Schulkrankheiten vorzugehen hatte, können ihr heute auch die besonderen Aufgaben der Zahnpflege zugewiesen werden. Der Schulzahnklinik der Stadt Solothurn, die seit 3 Jahren besteht, sind auch einige Gemeinden der Umgebung angeschlossen. Auch Olten hat eine eigene Zahnklinik; Schönenwerd hat einen Vertrag mit einem Zahnarzt abgeschlossen. Es bleibt aber immer noch die große Zahl von Landgemeinden, für welche der Anschluß infolge der großen Entfernung von Zahnärzten sich etwas schwierig gestaltet. Es bleibt aber zu hoffen, daß sich Zahnärzte bald auch in größeren Landgemeinden niederlassen werden, so daß die Zahnbehandlung alsdann auf alle Schulen des Kantons ausgedehnt werden kann.

Die Weihestunde des Tages bot aber der Dichter Meinrad Lienert, der aus seinen eigenen Werken vorlas. Mäuschenstill wurde es im geräumigen Sternensaal. Neben den beiden Erzählungen «Der Flecken» und «Das Füchslein» waren es vor allem die Gedichte in Mundart, welche die Zuhörer fesselten.

Noch lange hätten wir von den feinen Gaben des Dichters genascht, allein der Zeiger war bereits bedenklich vorgerückt, und neben der geistigen Kost machte sich das Bedürfnis nach materiellen Dingen bemerkbar. So wurde ins «Kreuz» umgezogen, wo der *zweite Teil* des Lehrerfestes seinen Anfang nahm. Der Lehrerverein Kriegstetten überraschte hier die Teilnehmer mit einem feinen Unterhaltungsprogramm. Sinnig begrüßte eine Bezirksschülerin in Landestracht die Lehrergemeinde. Der Lehrergesangverein Kriegstetten unter der tüchtigen Leitung von Kollege G. Häfeli, Biberist, bot die mit mächtigem Beifall aufgenommenen Brahm'schen Zigeunerlieder. Dazwischen ging ein zeitgemäßer Einakter «E Obe bim Schulpräsident Gradus», verfaßt von Kollege Karl Brunner in Kriegstetten, über die Bretter. Feiner Witz, gepaart mit treffenden Bemerkungen über Lehrer und Schule, sind dem Stücklein eigen. Herr Erziehungsdirektor Schöpfer gab seiner Freude Ausdruck über den überaus gelungenen heutigen Lehrertag, der, frei von den einst üblichen Kämpfen um «das Plätzchen an der Sonne», zu einem Festtage geworden ist. Er stellt ein gutes Einvernehmen von Lehrerschaft und oberster Erziehungsbehörde fest und verspricht, alles zu tun, damit das Gemeinwesen seiner Pflicht gegenüber der Pensionskasse der Lehrerschaft in Bälde nachkomme. Sein Wort gilt vor allem der allgemeinen Staatsschule, die sich im Kanton Solothurn bewährt hat und einzig in der Lage ist, dem Volksganzen dienen zu können. Die Staatsschule verlangt aber vom Lehrer, daß er taktvoll und pflichttreu seines Amtes walte, damit alle Bürger ihre Kinder ohne Bedenken ihr anvertrauen können. Er feiert das 50jährige Bestehen unseres Schulgesetzes und den 100. Geburtstag von Wilhelm Vigier, den geistigen Urheber der heutigen solothurnischen Schulgesetzgebung.

Herr Aug. Stampfli, alt Bezirkslehrer, Kassaverwalter in Kriegstetten, entbot den Gruß der Ortsbehörden. In seinen Ausführungen stellte er das Einst dem Jetzt gegenüber. Dabei kam die heutige Schule nicht immer gut weg. Die Behauptung, der Unterricht vergangener Zeiten sei klarer und gründlicher gewesen als der heutige, konnte nicht die Zustimmung aller Anwesenden finden. Auch ist unsere Jugend sicherlich nicht so arm an Idealen wie der Redner glaubt. Die Lehrerschaft betrachtet unser Geschlecht, wie Herr Kollege Oliv Jeker ausführte, optimistischer. Unsere Jugend, aber auch unsere Lehrerschaft, ist mindestens so gut wie diejenige vergangener Tage. Wo liegen die Beweise, daß das nicht so ist?

Noch wollen wir erwähnen, daß Kollege G. Meister, Deitingen, auf die geistige und wirtschaftliche Freiheit toastierte, daß der Lehrergesangverein mit weiteren Darbietungen den Lehrertag umrahmte und die ganze Veranstaltung einen Verlauf nahm, wie man ihn nicht gediegener hätte wünschen können. Mit dem herzlichen Dank an die Referenten und all die Kolleginnen und Kollegen des Wasseramtes, die durch ihre opferfreudige Hingabe den diesjährigen Lehrertag zu einem

freudigen Ereignisse gestalten halfen, nahmen wir von Kriegstetten Abschied. Es war wieder einmal eine Zusammenkunft, die Kraft und Freude spendete zu erfolgreichem Weiterschaffen. *H. W.*

Schulnachrichten

Aargau. Die pensionierten Lehrer, die stets mit ihren im Amte stehenden Kollegen gute Fühlung hielten und die Konferenzen auch besuchten, erhielten zur Tagung der kant. Lehrerkonferenz in Brugg auch eine Einladung durch den Vorstand. Die aarg. Erziehungsdirektion aber nahm einen andern Standpunkt ein. Das Schulblatt schreibt: Die Erziehungsdirektion teilt mit, daß sie dem Gesuche, auch den pensionierten Lehrern eine Einladung zur Teilnahme an der kant. Lehrerkonferenz zu schicken, nicht entsprechen könne. — Damit glaubt man wohl, die alten Lehrer *für immer* abgetan zu haben. *H.*

Thurgau. Die heutige Nummer der Lehrerzeitung enthält den Jahresbericht der Sektion Thurgau. Gemäß Beschluß des Sektionsvorstandes soll dieser Bericht in allen Schulvereinen besprochen werden. — Die *Sektionsversammlung* muß dieses Jahr wegen des militärischen Wiederholungskurses und des pädagogischen Fortbildungskurses am Seminar Kreuzlingen auf einen früheren Zeitpunkt angesetzt werden als in andern Jahren. Sie findet Samstag den 6. Oktober, nachmittags *punkt* 1 Uhr, in der «Krone» in Weinfelden statt. Nähere Mitteilungen folgen in der nächsten Nummer. *-h-*

Zürich. Um die freie Aussprache an der kommenden Schulsynode recht fruchtbringend zu gestalten, wurde auf Wunsch des Synodalvorstandes in den einzelnen Kapiteln die Frage über die persönlich-rechtliche und korporative Stellung der Lehrerschaft im neuen Unterrichtsgesetz vorbesprochen. Die eingegangenen Berichte lassen darauf schließen, daß die zürch. Lehrerschaft geschlossen für die Beibehaltung des bisher Erreichten einstehen wird und eine Schmälerung ihrer Rechte abwehrt.

— Schulkapitel Zürich, 1. Abteilung. In Herrn Dr. A. Kraft, Schularzt, stand dem Kapitel ein Referent zur Verfügung, der wie kein anderer dazu berufen war, aus dem Borne seiner langjährigen Erfahrungen über *die Ursachen und Behandlung der Schwerhörigkeit* zu referieren. Anschließend daran machte Frau Bebie-Wintsch, Lehrerin an der Schwerhörigenklasse, Zürich 1, die Kapitularen mit der *Schulung des schwerhörigen Kindes* vertraut. In meisterhafter Weise führte sie uns eine Lektion vor Augen. Reicher Beifall lohnte die interessanten Ausführungen der beiden Referenten. Unsere verehrten Gäste, die Herren Prof. Dr. F. R. Nager und Dr. O. Laubi, schufen der Diskussion durch ihre wertvollen Bereicherungen eine sichere Grundlage. Möge unserer Stadt bald eine zweite Schwerhörigenschule werden! *J. Sch.*

— Schulkapitel Zürich, 4. Abteilung. Der Eröffnungsgesang, die Motette «Der Mensch lebt und bestehet» und das anschließende feinsinnige Eröffnungswort des Präsidenten A. Morf bildeten eine stimmungsvolle Huldigung an den großen Gesangmeister, Bürger und Pädagogen Hs. G. Nägeli. — Vier heimgegangener Kollegen: August Heimgartner in Örlikon, Joh. Kunz in Altstetten, Ernst Wälli, Zeichenlehrer in Zürich und Joh. Brunner, Lehrer in Zürich III, war ehrend zu gedenken. — Über volkswirtschaftliche Neulandbestrebungen verbreitete sich sodann Herr Jakob Heß, Primarlehrer, Zürich 6, indem er unser Kapitel mit dem erfolgreichen Wirken der schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindehäusern und Gemeindestuben und einiger verwandter Bestrebungen auf dem Boden einer zeitgemäßen Wirtshausreform bekannt machte. Die Einrichtung von über 50 Gemeindestuben innert 5 Jahren ist das segensreiche Werk dieser Stiftung. Das Streben, Gemeindestuben und Gemeindehäuser zum Mittelpunkt des geselligen Lebens und aller neuzeitlichen Bildungs- und Wohlfahrtsbestrebungen, insbesondere für die nachschulpflichtige Jugend, werden zu lassen, ist wegen seines eminent volkserzieherischen Momentes der tatkräftigen Mitarbeit der Lehrerschaft wohl wert. In der anschließenden Diskussion zeigte Herr Konrad Meili, wie der in Vorbereitung befindliche Bau eines Kirchgemeindehauses in Wipkingen all den genannten Bestrebungen in die Hände zu arbeiten berufen sein werde; von der bevorstehenden Erstellung eines großangelegten Gemeindehauses in Örlikon konnte Herr Sekundarlehrer Wydler berichten, und wie sogar in einer weinbautreibenden Gegend mit alteingesessenen Anschauungen die alkoholfreie Gemeindestube nach Überwindung hartnäckiger Anfangsschwierigkeiten sich Geltung verschafft, beleuchtete Frl. M. Schmid von Höngg durch einen kurzen Bericht über das Lokal zum «Sonnegg» daselbst. *P. H.*

— Schulkapitel Winterthur. Samstag den 8. September fand im Schulhaus Altstadt Winterthur die ordentliche Herbstversammlung des Schulkapitels statt. Der Vorsitzende, Herr Hch. Hafner, Lehrer in Winterthur, widmete sein treffliches Eröffnungswort dem Andenken des Ritters und Humanisten Ulrich von Hutten, seit dessen Tod nun 400 Jahre verflossen sind. Das Ideal dieses wackern Kämpen, die Befreiung von Buchstabe und Dogma, ist aber bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen; das zeigt besonders die religiös so zugespitzte Lage der Gegenwart. — Herr Sekundarlehrer Jb. Binder, Winterthur, sprach über den Sport und seine Beziehungen zum Volksganzen und zur Schule. Als Zweck des wahren Sportes bezeichnet der Referent vor allem die physische Ertüchtigung. Die Verfolgung anderer Zwecke (Erlangung der Meisterschaft, des Rekordes) führt zu häßlichen Übertreibungen und Auswüchsen, die den Körper geradezu schädigen. Der richtig betriebene Sport aber fördert die Volksgesundheit in hohem Maße. Heraus aus den Wirtschaften, hinaus in die freie Natur! sei unsere Losung. Die Sportbewegung geht teilweise Hand in Hand mit der Antialkoholbewegung. Auf unsere schulpflichtige Jugend wirkt der heutige Sportbetrieb sehr ungünstig, verflachend. Gegen die Gefahren kämpft die Schule am besten dadurch, daß sie selber der körperlichen Erziehung mehr Zeit und Aufmerksamkeit schenkt, vor allem dem volkstümlichen Turnen. *M. W.*

— Schulkapitel Horgen. In der Versammlung vom 8. September wurden zwei Anträge zuhanden der Prosynode eingereicht. Der erste betrifft die Ausgestaltung des neuen Schulatlasses; der zweite hat folgenden Wortlaut: Das Kapitel Horgen gibt nachträglich noch seinem Befremden Ausdruck, daß in dem Kreisschreiben der Erziehungsdirektion vom August 1922 in sehr einseitiger Weise nur die rechtliche Seite der Frage behandelt und nicht auch auf die unausbleiblichen schlimmen Folgen hingewiesen wurde, die aus dem Fernbleiben der katholischen Kinder vom Sittenlehrunterricht für den Schulbetrieb und das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler resultieren müssen. Es wünscht, daß über die Erfahrungen, die in dieser Angelegenheit bis heute zu Stadt und Land gemacht wurden, von der Lehrerschaft und den Schulbehörden Gutachten eingeholt und die katholischen Eltern in einem neuen Kreisschreiben aufgeklärt werden. Es ist höchste Zeit und dringend notwendig, daß den fortwährenden Übergriffen der katholischen Geistlichkeit und den häufigen maßlosen Angriffen der katholischen Presse auf Schule und Lehrerschaft auch von unsern obersten Schulbehörden endlich energisch entgegengetreten werde. — Die Sammlung zugunsten der Witwen- und Waisenstiftung ergab Fr. 166.20. *H. Br.*

— Das Schulkapitel Andelfingen versammelte sich Samstag den 1. September im Sekundarschulhaus Stammheim. Hauptgeschäft: Die persönlich-rechtliche und die korporative Stellung des Lehrers im Schulgesetz. — Die Gelegenheit benützend, besichtigte ein stattliches Trüppchen Kapitularen nach dem Mittagessen einige der neuen Siedelungsbauten im schönen Stammheimertale. Von einem Mitgliede der Meliorationskommission geführt, konnten wir nur unsere Bewunderung ausdrücken über die treffliche Einrichtung und Aufstellung der mächtigen Bauten. Die klare Orientierung über Notwendigkeit, Kosten usw. der Siedelungen vermochte wohl bei manchem Besucher über irrtümlich aufgekommene Vermutungen völlige Klarheit zu schaffen, und im Bewußtsein, einen schönen Nachmittag verlebt zu haben, verließen wir das heimelige Tal. *l. a.*

— Schulsynode des Kantons Zürich. 88. ordentliche Versammlung: Montag den 1. Oktober 1923, vormittags 10 Uhr, in der Kirche Richterswil. *Hauptthema:* Die persönlich-rechtliche und die korporative Stellung der Lehrer an der zürch. Volksschule. Referenten: J. Kupper, Sekundarlehrer, Stäfa; E. Gaßmann, Sekundarlehrer, Winterthur. — *Wahlen:* a) Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer. Ihren Rücktritt haben erklärt: Herr E. Debrunner, Zürich; Frl. B. Blumer, Zürich. b) Kommission für Förderung des Volksgesanges. Ihren Rücktritt haben erklärt: P. Waldburger, Sekundarlehrer, Wädenswil; R. Zehnder, Primarlehrer, Winterthur. c) Vertreter der Synode im Pestalozzianum. Es liegt keine Rücktrittserklärung vor. d) Synodalvorstand. Der Präsident scheidet übungsgemäß aus. Der Vizepräsident sieht sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, seinen Rücktritt zu nehmen. Der Aktuar erklärt sich bereit, das Amt des Vizepräsidenten zu bekleiden. Es wären demnach zu wählen: ein Primarlehrer als Präsident (neu); ein Lehrer der höheren Schulanstalten als Vizepräsident; ein Sekundarlehrer als Aktuar (neu). — Die Synodalen werden ersucht, die im Einladungszirkular genannten *Fahrgelegenheiten* zu benützen. (Extrazug Zürich-Hauptbahnhof ab 8.50; Schiff Stäfa ab 9.02 und 10.07.)

Der Synodalpräsident.

— Zur Synodalvorstandswahl. Für das mir vor 4 und 2 Jahren geschenkte Vertrauen herzlichen Dank. Gegen alle Tradition bitte ich nun um Entlassung aus dem Synodalvorstand, weil mir seit mehr als anderthalb Jahren sehr ernste Leiden so zusetzten, daß mir der Rücktritt zur Pflicht wird. *A. Walter*, Bülach.

— Der Lehrergesangverein Zürich im Stadttheater mit der Aufführung des Schweiz. Volksliederspiels *«Laßt hören aus alter Zeit»*. Nicht «von kühner Ahnen Heldenstreit, von Speerwucht und wildem Schwertkampf» hören wir da. Unsere Altvordern wußten nicht nur die Streitaxt zu schwingen; auf dem schweizerischen Kulturboden gedieh auch das *Volkslied* reich und schön. Mit der Heimatschutzbewegung hängt es zusammen, daß das alte Volkslied wieder oft an unser Ohr klingt und uns förmlich stolz werden läßt ob der Tiefe dieses Schatzes einer lebendigen, einfach ansprechenden Urväterkunst. Um die Wiedererweckung des heimatlichen Volksliedes aus dem 16.—18. Jahrhundert hat sich unter anderen besonders der Berner *Otto von Greyerz* verdient gemacht. Er hat eine Reihe markanter Volkslieder zu einem szenischen Bilde vereinigt und daraus ein *Volksliederspiel* geschaffen. Dazu hat der Zürcher Musiker *Friedrich Niggli* in selten schöner und überdachter Weise die Musik für Chor, Soli und Orchester gesetzt. Er hat die Lieder in zwei musikalisch geschlossene Sätze, er nennt sie zwei Tage, zusammengefaßt, die in Anlage, Durchführung und Klangwirkung sehr fein und eigenartig anmuten. Dank dieser meisterlichen Bearbeitung war dem Liederspiel überall, wo es mit den richtigen Mitteln aufgeführt wurde: in Bern, Interlaken, Langenthal u. a. in jeder Hinsicht ein voller Erfolg beschieden. Der Lehrergesangverein Zürich hat es übernommen, diesem Werk auch in Zürich Eingang zu verschaffen. Nachdem seit 20 Jahren Mitglieder des Chores hunderte Male im Stadttheater mitgewirkt haben, tritt nun der Verein mit einer eigenen Aufführung auf die große Bühne und stellt sich dabei in den Dienst der schlichten heimatlichen Kunst dieses Liederspieles, das von einem edeln literarischen Wert getragen wird. Es sind drei Aufführungen in Aussicht genommen: *Sonntag den 30. September*, nachmittags, *Dienstag den 2. Oktober*, abends und *Samstag den 6. Oktober*, nachmittags. Die Leitung ruht in den Händen von Kapellmeister Denzler und Direktor Trede. — Preise der Plätze Fr. 1.50 bis Fr. 7.—. Billetbestellungen in den Proben oder bei Frl. F. Wegmann, Rotstr. 30, Zürich 6.

Kleine Mitteilungen

— Die beiden Monats-Jugendschriften des Schweiz. Lehrervereins bringen in den neuesten Heften gute Erzählungen, Schilderungen und Gedichte aus dem Tierleben. Die Schülerzeitung führt Hunde und Katzen vor, und der Jugendborn holt seinen Stoff aus dem Tiergarten. Verwendet diese Schriften als Klassenlesestoff und werbet ihnen neue Abonnenten! Sie verdienen es.

Kant. Lehrerverein Baselland

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 15. Sept. 1. Es wurden die Vorarbeiten für die Kantonalkonferenz erledigt. 2. Die Traktanden der Delegiertenversammlung des S. L.-V. werden durchberaten. 3. Herr *Erb* referiert über die «Richtlinien zur Revision des Armengesetzes». Der Kantonalvorstand wird der wichtigen Frage alle Aufmerksamkeit schenken. 4. Die Sammlung für den *Arbeitslosenfonds* des S. L.-V. hat in unserm Kanton den Betrag von rund 540 Fr. ergeben. Der Kantonalvorstand dankt allen Gebern herzlich. *F. B.*

Pestalozzianum

Neue Ausstellungen: 1. Arbeiten aus den Kant. Lehrer-Bildungskursen 1923: a) in Metallarbeiten, Zürich. Leiter: Herr A. Brunner; b) im Arbeitsprinzip, Rüti. Leiter: Herr O. Gremminger, Zürich. 2. Arbeiten aus Kindergärten der Stadt Basel.

Schweizerischer Lehrerverein

Delegiertenversammlung-Wahlen. Der Vorstand des appenzellischen Lehrervereins war der — wie sich seither zeigte — irrtümlichen Auffassung, daß diesmal Appenzell allein Kandidaten zu bezeichnen habe, da es noch nie im Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins vertreten war. Er stellte darum die Kandidaturen der beiden Herren Inspektor Scherrer und Dr. Wohnlich auf, die ihm beide gleich nahe standen. Als dann das Mißverständnis sich aufklärte, äußerte Herr Inspektor Scherrer den bestimmten Wunsch, es möchte als einziger Kandidat Herr Dr. Wohnlich bezeichnet werden, der ihm auch persönlich nahe steht. Wir bitten die Herren Delegierten, von dieser veränderten Sachlage Kenntnis zu nehmen. *Der Vorstand des appenz. Lehrervereins.*

*

Die Sektion Schaffhausen schlägt in Abänderung des in Nr. 37 veröffentlichten Wahlvorschlages als Mitglied in die Waisenstiftungskommission vor: Herrn *E. Schudel*, Reallehrer, Schaffhausen.

*

Beim Vertrieb des Zeichenwerkes *Die Formensprache auf der Wandtafel* von Hans Witzig mußten wir leider erfahren, daß subskribierte Exemplare refüsiert wurden. Wir machen die betr. Subskribenten darauf aufmerksam, daß sie zur Abnahme des im voraus bestellten Büchleins verpflichtet sind. Falls sie das zurückgewiesene Büchlein nicht in nächster Zeit nachbestellen, werden wir uns erlauben, ihnen dasselbe nochmals per Nachnahme zuzustellen, um deren Einlösung wir sie dringend ersuchen müssen.

Das Sekretariat des S. L.-V., Schipfe 32, *Zürich 1.*

*

Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Wir möchten unsere Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß die Direktion der Pilatusbahn in schöner Zuvorkommenheit die bisherigen Ermäßigungen erweiterte, indem wir nicht bloß auf Retourbilleten die Ermäßigungen empfangen, sondern auch auf einfachen Billeten. Der Text soll also von heute an folgendermaßen lauten: *Pilatusbahn* (auch für Frauen und Kinder der Mitglieder) auf einfachen und normalen Retourbilleten 50% Ermäßigung. Gesellschaften und Schulen bedeutende Taxermäßigungen. Wir hoffen, daß recht zahlreiche Kollegen die sonnigen Tage der Herbstferien recht genießen können. Eine Fahrt auf den Pilatus und der Ausblick vom Gipfel wird den reisenden Kollegen so viel Bergschönheit schenken, daß in den langen Wintertagen das geschaute Bild noch oft im innern Schauen auftauchen wird und sie erfreuen kann mitten in der Arbeit.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Lehrer
welche mir ein 993
Piano
verkaufen, oder den Verkauf vermitteln, erhalten auf jedes Instrument **10 % Rabatt** oder Gratifikation.
H. Müller, Pianohaus
Zürich 1, Limmatquai 50 I
Telephon: Hottingen 27.08.

Elegantes, vornehmes und praktisches
Studier- und Herren-Zimmer
Mod. „Erich"
in reinem Biedermeierstil. Echtes slavon. Eichenholz
bestehend aus:
1 feine Bibliothek 3teilig Fr. **560.—**
1 eleg. Diplomat mit engl. Zügen „ **345.—**
1 Fauteuil in echt Leder „ **95.—**
2 Polsterstühle „ **98.—**
1 runder Tisch „ **95.—**
1 Büstenständer „ **35.—**
1 Alabasterleuchter 30 cm Fr. **58.—**
Komplett nur Fr. **1280.—**
Sämtliche Möbel sind auch einzeln käuflich.
Dieses hochfeine Modell entstammt unserem eigenen Architekturbureau, ist demnach nur bei uns erhältlich und kein Massenartikel.
10 Jahre vertragl. Garantie.
5 % Spezialrabatt für Lehrer. (Ausweis gefl. mitbringen.)
Auf Wunsch diskrete Zahlungserleichterungen.
Tausende von Referenzen.
Möbel-Pfister A.-G.
Zürich, Kanapar-Escherhaus
Basel, Rheingasse 8/10
Größte u. leistungsfähigste Firma der Schweiz
939/4 (gegründet 1882).
300 Musterzimmer.

Für d. Schulunterricht **Schmetterlinge u. Käfer** für Anschauungs- u. Zeichenunterricht, jedes Insekt in prismatischen Kästchen unter Glas, staub- u. schmarotzersich., à Fr. -.40, Exoten à Fr. 1.- nach Wahl. Liste auf Wunsch. **F. W. Müller, Leipzig R,** Kohlgartenstr. 3.

Patriot und Rebell
Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—
Rose von Thurfeld
Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 1.80
937 **Zur Galeere**
Schauspiel (9 H. 8 D.) Pr. Fr. 1.50
Die Limmatschäfer
Schauspiel (12 H. 3 D.) Pr. Fr. 1.20
Ulrich Zwingli
Schauspiel (16 H. 4 D.) Pr. Fr. 1.20
Leni die Waise
Schauspiel (7 H. 8 D.) Pr. Fr. 2.—
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

PIANOS
Nur bestbewährte Fabrikate in großer Auswahl
E. Ramspeck, Zürich
Klaviermacher, Mühlegasse 27 u. 29
59/1

Dame (Dr. phil.)
mit ausgezeichneten Zeugnissen Kenntnis in Stenographie und Maschinenschreiben, **sucht Stelle** als Lehrerin, Erzieherin oder Sekretärin. Offerten unter Chiffre **Z. O. 2081** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.** 974

Nebenverdienst
für jedermann geeignet, ohne Geldausgaben, keine Schreibarbeit, wird nachgewiesen auf Anfrage an **Postfach 15724 Basel I.** 92

Konservatorium für Musik
Florhofgasse 6 **Zürich 1** **Florhofgasse 6**
Direktoren: Dr. V. ANDREAE — C. VOGLER
Beginn des Wintersemesters 1923/24:
Montag, den 29. Oktober 1923.
Anmeldetermin: Freitag, den 5. Oktober.
Unterricht in sämtlichen Musikfächern.
Konzertausbildungsklassen:
Klavier: Emil Frey. Violine: Willem de Boer.
Sologesang: Ilona K. Durigo.
Prospekte. 969 Staatliche Diplome.

Castagnola (Lugano) **Hotel Villa Moritz**
in schönster Lage mit Park, Familien-Hotel. Pension von Fr. 9 — an.
renoviertes
Idealer Herbst- und Winteraufenthalt.
943 Der neue Besitzer: **H. Wyß-Meißer.**

Voranzeige
eines
Ferienkurses
der 994
Masdasnan-Lebensschule Zürich
vom 8. bis 13. Oktober
(Näheres nächste Nummer)

Kurhaus Gutenbrünnen
ob Kaufdorf. 900 m ü. M. **Linie Bern-Belp-Thun.**
Bestempfohlenes Haus in herrlicher Lage am Walde. Idyll als Erholungsort. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Schöner Ausflugspunkt. Telephon 31.
830 Propr. **Zehnder-Mützenberg,** Besitzer.

MÖBEL
FABRIK
Traugott Simmen & Co A.-G. Brugg
Grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Möblierungsbranche. Auswahl für jeden Stand. Mehrjährige Garantie. Franko Lieferung. Verl. Sie unseren Gratis-Katalog.

Wattwil Alkoholfreies Restaurant **Linde**
Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten und Schulen. Gute Küche, Rest. zu jeder Tageszeit. Schulen ermäßigte Preise. Höfl. empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft
Telephon Nr. 143 516 **F. Bühler-Wirth.**

ILANZ **HOTEL BAHNHOF**
Touristen- und Passanten-Hotel
Höflich empfiehlt sich 729 **Familie Casutt.**

LOCARNO **Hotel Pension Quisisana**
in absolut staubfreier, ruhiger Lage
Alles Südzimmer, prachtvolle Aussicht, vollständig neu renoviert elektrische Heizung, großer Garten. Idealer Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige. Anerkannt beste Verpflegung. Pension von **Fr. 10.— an.** Prospekte auf Verlangen umgehend. 69
U. Schällibaum, Besitzer (vormals Hotel Drei Könige, Chur)

Pension Voce nel Deserto Locarno-Minusio
Das ideale, ruhige Plätzchen für die Herbstferien und den Winter im unvergeßlichen Tessin. Schöne, freundliche Zimmer nach dem See, schattiger Garten, herrliche Aussicht, gute Küche und reelle Weine — Mäßige Pensionspreise. 2 Minuten vom neuen Strandbad. 978 Höflichst empfiehlt sich
R. Erzinger Bachmann.

Lugano-Castagnola Hotel-Pension **Helvetia**
Schönster Herbst- und Winteraufenthalt. Prächtige Lage. Mäßige Preise. Den Herren Lehrern ganz besonders empfohlen. 944 **U. Schmidt,** Bes.

Lugano-Sorengo **Pension Friedheim**
Schöne Lage. Garten. Vorzügliche Küche. Pensionspreis 8 Fr. Prospekt. Telephon 702. 201 **Familie Besozzi.**

Für anerkannt idealen **Herbstaufenthalt im Tessin** empfiehlt sich **Pension Villa Mignon, Lugaggia** (Stat. elektr. Bahn Lugano-Tesserete). Heimeliges, christl. geführtes Landhaus in ruhiger, sonniger Lage; viele angenehme und aussichtsreiche Spazierwege; Ia. Referenzen; **Traubenkuren.** 691 **P. Flury-Gretler.**

Locarno **Pension Irene.** 774
Gute Küche, mäß. Preise, prima Referenzen.

LOCARNO **Pension Eden** (Schweizerheim)
Angenehmes Ferienheim für Lehrer in schönster, sonnigster Lage Locarnos. Prospekt zur Verfügung. 922

Morcote **Hotel-Pension Morcote**
In schönster, windgeschützter Lage, direkt am See. Große Terrasse. Bester Komfort. Gute Küche. Mäßige Preise. Pension Fr. 8.— Restaurant. 270 **G. Bianchi-Ritter,** Propr.

Novaggio **Pension Bel Cantone**
640 Meter über Meer **bei Lugano**
Familienpension. Gut bürgerliche Küche. Vorzügliche Weine. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegriffen). 933

Hotel „Ochsen", Uznach
(Besitzer: Alfred Hager-Högger)
Altrenommiertes Haus mit Metzgerei, großem Saal, 2 kleinern Gesellschaftslokalen u. schönen Fremdenzimmern empfiehlt sich den geehrten Passanten, Hochzeiten, Schulen, Vereinen und Gesellschaften, sowie d. Besuchern der interessanten Bauwerke des Wäggitales aufs beste. 846
Bekannt gute Küche und prima Getränke
Auto für 5 Personen zur Verfügung
Fuhrhalterei. Telephon Nr. 1. Lastautotransporte.

Ferien in Walchwil am Zugersee gegenüber dem Rigi
Hotel Kurhaus heimeliges, komfortables Familien-Hotel in schönster, ruhiger Lage. Schattiger Garten, Badanstalt; Fischen; Rudern. **Selbstgeführte Küche.** Prospekte. 246/1 **A. Schwyter-Wörner.**

Wil **St. Gallen** **Hotel „Schwanen"**
altrenommiertes Hotel, empfiehlt seine großen Lokalitäten den Gesellschaften und Vereinen aufs angelegentlichste. Kleiner Saal, speziell für Hochzeiten geeignet. Frischrenovierte freundliche Fremdenzimmer mit Zentralheizung, den Herren Geschäftsreisenden bestens empfohlen. Feine Küche und gepflegte, offene und Flaschenweine. Stets lebende Bachforellen. Menu in billigster Berechnung zur Auswahl. Schöne Stallung. Neue geräumige Autogarage für diverse Wagen. Telephon 15. **H. Schilling.** 840

Zugerberg **1000 Meter über Meer** **Kurhotel Schönfels Restaurant Châlet**
Beliebter Ausflugspunkt. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen.
Bequem erreichbar. 359 Direktion: **P. Pasel.**

Locarno-Muralto **Pension Helvetia**
Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telephon 4.63

Die
Möbelwerkstätten
Pfluger & Co., Bern
Kramgasse 10, liefern gut gearbeitete

Braut-Aussteuern

sowie Einzelmöbel
zu den billigsten Preisen. Lieferung per Autocamion franko ins Haus.
Garantie unbeschr. Lagerung gratis.
Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog!
Kulante Bedingungen. 203

Enorme Auswahl in Photo-Apparaten
Grosse Lager von sämmtlichen Photo-Artikeln
Katalog gratis

Photohalle Aarau
Bahnhofstrasse 55
923

E. A. Seemanns Lichtbildanstalt

Leipzig, Sternwartenstr. 42
Diapositive **(Projektionsbilder) aus allen Wissensgebieten.** Bestand ca. 100.000 Negative.

Vorgeschichte (zusammengest. v. Geh.-Rat. Prof. Dr. Kossinna, Berlin)	2000	Darst.
Kunstgeschichte aller Zeiten (Baukunst. Plastik, Malerei, Graphik, Handzeichnungen, Kunstgewerbe)	40000	„
Geographie aller Länder (bearbeitet von Privatdozent Dr. Scheu, Leipzig)	10000	„
Fliegeraufnahmen (bearbeitet von Dr. Krause, Leipzig)	850	„
Geologie (bearb. v. Univ.-Prof. Dr. Krenkel, Leipzig).	2000	„
Paläontologie (zusammengest. v. Universitäts-Prof. Dr. Felix, Leipzig)	400	„
Pflanzengeographie (bearb. v. Prof. Dr. Pritzel, Berlin).	200	„
Zoologie u. Botanik (darunter die Mikroplast- u. Bioplast-Serien der Neuen Phot. Gesellschaft)	500	„
Kleintier- u. Pflanzenwelt des Süsswassers (Mikrophotos von E. Neukauf)	250	„
Kulturgeschichte (Das Dorf, d. Stadt, Burg u. Kloster etc.	300	„
Landwirtschaft	5000	„
Technik u. Technologie (Maschinenbau, Elektrotechnik, Textilindustrie, Eisen und Eisenbeton, Herstellung einer Zeitung, des Porzellans, der Zigaretten usw.)	8000	„
Astronomie (u. a. Sammlung von Geh.-Rat. Prof. Dr. Wolf, Heidelberg)	300	„
Meteorologie (zusammengest. v. Dr. Glass, Leipzig).	88	„
Heimische Vogelwelt (Aufnahmen nach lebenden Tieren von Dr. Heimroth. Berlin)	250	„
Märchen und Sagen, Bilderbibel	460	„

Photographische Bilderkataloge auf Wunsch leihweise.
Gedruckter Auswahlkatalog von ca. 15000 Nrn. aus allen Gebieten soeben erschienen. Preis 50 Rappen. 454

In 300 Schweizerschulen eingeführt

Deutsches Sprach- und Übungsbuch

	Einzelpreis	Schlüssel
1. Heft (2.—4. Schuljahr)	Fr. 1.25	Fr. —.—
2. „ (3.—5. Schuljahr)	„ 1.25	„ —.55
3. „ (4.—6. Schuljahr)	„ 1.25	„ —.65

Partienpreis für alle Hefte Fr. 1.—
Sorgfältiger method. Aufbau, die Selbsterarbeitung des Stoffes durch den Schüler mit gründlicher Übung verbindend. 540

Für Luzern: Kantonaler Lehrmittelverlag.
Für d. übrigen Kt.: **A. Meyer,** Sek.-Lehrer, **Kriens**

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet das

Cours intuitif de français

von Dr. **A. Schenk** u. Dr. **E. Trösch.**
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village;** 4. **Ma patrie;** 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert.
Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.). Methode vorzüglich geeignet. (B.T.)... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E. E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S. K.).
W. Trösch, Verlag, **Olten.**

J. Rud. Krengers

„Heimatsang"

acht echte Volkslieder für drei ungebrochene Stimmen gesetzt, sind soeben wiederum neu erschienen. Preis des Einzelliedes **10 Rp.**
Zur Zeit erhältlich: Heimat; Uf de Bärge; Wie baas isch mir da obe; 's Hüsli; Bi üs im Bärnerland; Emmental grüß Gott; Wanderlied; Schweizer Grenzwacht.

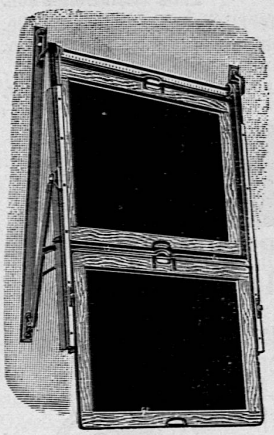
Verlag 990
Müller-Gyr, Bern
Musikalien u. Musikinstrumente

Schiefer-Tafeln

in nur prima Qualität empfiehlt den Herren Lehrern
Arth. Schenker, Elm
Tafelfasserei. 195

Ehrsam-Müller Söhne & Co.

ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme
Prospekte gratis!

Unser

Federleichter Regenmantel

wird Ihnen für die kommenden Regentage große Dienste leisten. Er ist aus feinstem englischen Batist hergestellt, bequem weit geschnitten; kann offen und geschlossen getragen werden.
Herren- und Damen-Mantel mit Gürtel zirka 600 Gramm schwer.

Fr. 47.50

Bestellen Sie sofort unter Berufung auf dieses Inserat.

Ansichtsendung bei Aufgabe von Referenzen. 482

Fritsche & Co. SPORTHAUS ZÜRICH
Bahnhofstraße 63.

BIOMALZ

ein ärztlich empfohlenes Kräftigungsmittel. Schwache, Nervöse, Blutarme, Magenleidende, Wöchnerinnen, Lungenkranke, Rekonvaleszente, Überanstrengte usw. leben wie neu auf.
198 So wirkt Biomalz.

3000-4000-5000 Fr. sind jährlich Lohn
der Fräulein der Verwaltungen. Einige Monatsgehalte decken Studienkosten im **Handels-Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont** (Waadt). Französ. in 3—5 Mon., Steno 3—4 Mon. usw. Engl., Piano. 100—150 Fr. monatlich. Bezeug. u. Prospekte durch Dir. **S. Saugy.** 992

Institut THURGOVIA, Sulgen

unter staatlicher Aufsicht. Handelsschule, Sprachen, moderne und klassische, Internat, Externat. Ia. Referenzen. Bescheidene Preise. 95% der letzten Handelsdiplomklasse haben sofort gutbezahlte Stellen erhalten. Gratisstellenvermittlung durch die Direktion
821 **Prospekt und Anmeldeformular durch die Direktion.**

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse. 842
Man verlange Prospekt 20.

Kindererholungsheim Rivapiana

Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten. Quarzlampe, Liegehalle, **ärztliche** und **pädagogische** Leitung. **Unterricht** je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge.
Prospekte und Auskunft 676
durch den Vorsteher und durch das Kinderfürsorgeamt Zürich.

LUGANO Hotel Erika-Schweizerhof beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer v. Fr. 3.— an, Pension von Fr. 10.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 963

Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrer-Vereins.

Jahresbericht pro 1922.

I. Allgemeines und Organisatorisches.

Das Jahr 1922 war für die Sektion Thurgau von außerordentlicher Bedeutung infolge der *Statutenrevision* und der *Neubestellung des Vorstandes.* Schon die Jahresversammlung von 1921 hatte sich mit der Erstellung der neuen Statuten befaßt. Deren endgültige Erledigung und Genehmigung erfolgte in der außerordentlichen Sektionsversammlung vom 22. April 1922. Die Statutenrevision 1921/22 bedeutet wohl die umfassendste Reorganisation der Sektion Thurgau seit ihrem Bestehen. Ihr Ziel und Hauptzweck kann kurz zusammengefaßt werden in die Hauptpunkte: Straffere Organisation von unten herauf, Kollektivmitgliedschaft im S. L.-V. Nur wer einem Unterverband angehört, ist Mitglied der Sektion; *alle* Mitglieder der Sektion Thurgau sind auch Mitglieder des S. L.-V. — Eine wesentliche Neuerung bildete die Reduktion der Mitgliederzahl des Sektionsvorstandes von 9 auf 5. Die Befürchtung, daß dadurch die Fühlung mit den verschiedenen Landesgegenden leiden müsse, wird dann unbegründet sein, wenn die Schulvereine ihre Aufgabe richtig erfassen.

Der Neubestellung des Sektionsvorstandes kam dadurch besondere Bedeutung zu, daß der langjährige Präsident, Herr *A. Weideli* in Hohentannen, sich nicht entschließen konnte, das Amt wieder zu übernehmen. 17 Jahre lang hatte er an der Spitze gestanden, und wenn heute die Sektion Thurgau als eine geschlossene, achtunggebietende Organisation dasteht, mit der man, wohl oder übel, rechnen muß, so darf er das mit Genugtuung als sein Werk betrachten. Durch ein Ehrengeschenk von 1000 Fr. in Gold und die Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft hat ihm die Sektion ihren freudigen Dank ausgesprochen für die Treue und Uneigennützigkeit, mit der er sich fast zwei Jahrzehnte lang dem Wohl der thurg. Lehrerschaft gewidmet hat. Dank und Anerkennung verdienen auch die übrigen Mitglieder des zurückgetretenen Vorstandes, insbesondere Herr Sekundarlehrer Osterwalder in Bischofszell, der der Sektion lange Jahre als Aktuar, dann als Quästor und Vizepräsident treffliche Dienste geleistet hat.

Für die neue Amtsdauer von 4 Jahren wurden gewählt: Als Präsident: A. Imhof, Lehrer in Keßwil, nun in Spitz-Romanshorn; als Vizepräsident: Th. Gimmi, Lehrer in Kurzdorf-Frauenfeld; als weitere Mitglieder: A. Künzle, Lehrer in Romanshorn, E. Brenner, Sekundarlehrer in Kreuzlingen, E. Oettli, Lehrer in Gottlieben. Der neue Vorstand konstituierte sich folgendermaßen: Der Präsident übernahm im wesentlichen die Funktionen seines Vorgängers. Dem Vizepräsidenten wurden die Stellenvermittlung und die Besoldungsstatistik übertragen. Als I. Aktuar wurde E. Oettli bestimmt, hauptsächlich für die Protokollführung. Als II. Aktuar wurde A. Künzle gewählt (Korrespondenzen, Einladungen). Das Kassieramt übernahm E. Brenner.

II. Sektionsversammlungen.

Das Berichtsjahr erscheint als außerordentliches auch durch die Zahl der Sektionsversammlungen. Es fanden deren 3 statt. Die beiden außerordentlichen Versammlungen im Frühjahr wurden notwendig wegen der Statutenrevision und der Neubestellung des Vorstandes.

a) *Außerordentliche Sektionsversammlung vom 22. April 1922* in der «Krone», Weinfelden. Die in ihren Grundzügen schon in der letztjährigen Sektionsversammlung beratenen Statuten wurden endgültig bereinigt und in der Schlußabstimmung mit großer Mehrheit genehmigt. Als Datum des Inkrafttretens wurde der 1. Juli 1922 festgesetzt.

In einem kurzen, trefflichen Votum befaßte sich Lehrer *Greminger* in Amriswil mit der aktuellen Frage: *Preis- und Lohnabbau.* Da diese den neuen Sektionsvorstand später noch intensiv beschäftigte, wird an anderer Stelle zusammenhängend darüber referiert.

b) *Außerordentliche Sektionsversammlung vom 20. Mai 1922* in der «Krone», Weinfelden (im Anschluß an die Generalversammlung der Thurg. Lehrerstiftung). Infolge schwerer Erkrankung war der abtretende Präsident, Herr Weideli, leider am Erscheinen verhindert. Über die verdiente Ehrung desselben haben wir bereits an anderer Stelle berichtet, ebenso über die hierauf erfolgte Wahl des neuen Vorstandes. Ferner wurden die Delegierten des S. L.-V. gewählt; es sind für die neue Amtdauer folgende: Imhof (als Präsident von Amtes wegen Delegierter); Weideli, Hohentannen; Wartenweiler, Engwang; Brauchli, Kreuzlingen; Ribi, Romanshorn; Künzle, Romanshorn.

c) *Sektionsversammlung Samstag den 21. Oktober,* nachmittags 1 Uhr, in der «Krone», Weinfelden. — Der neue Präsident erstattete kurz Bericht über die bisherige Tätigkeit des neuen Vorstandes, der sich hauptsächlich mit der Frage des Lohnabbaues befaßte. — Über die *Stellung der Sektion Thurgau zum Festbesoldetenverband* referierte *Künzle,* Romanshorn. Der Vorstand hatte von der letzten Versammlung den Auftrag erhalten, die Frage des event. Austrittes aus dem V. F. Th. zu prüfen. Künzle, Vorstandsmitglied des V. F. Th., setzte sich in einem gründlichen Votum mit der Sache auseinander. Er zeigte, wie der Verband im allgemeinen gute Ziele verfolge; wie speziell die thurg. Lehrerschaft demselben in ihren Kämpfen um finanzielle Besserstellung viel zu verdanken hatte (Teuerungszulagen); wie unter den Programmpunkten z. B. die Sanierung der unhaltbar gewordenen Zustände im Steuerwesen auch in unserem Interesse liege. Für den Austritt liegen gar keine triftigen Gründe vor. Der Antrag des Sektionsvorstandes, dem thurg. Festbesoldetenverbande fernerhin als Untersektion anzugehören und nach Kräften mitzuwirken beim Ausbau dieser Organisation auf kantonalem und eidgenössischem Boden, wurde nach kurzer Diskussion nahezu einstimmig angenommen.

Das Hauptreferat hielt Lehrer *Hui* in Berlingen über *«Die Krankenversicherung im jugendlichen Alter».* Es wurde ergänzt durch ein vorzügliches Votum von Lehrer *Eberli,* Kreuzlingen. Wir hoffen, die trefflichen Arbeiten der Referenten wenigstens in gekürzter Form sämtlichen Mitgliedern zustellen zu können. Die einstimmige Annahme der Resolution des ersten Votanten, worin sich die thurg. Lehrerschaft für die Einführung der Schülerkrankenversicherung ausspricht, war der erste Schritt zur Verwirklichung dieser Idee auf kantonalem Boden.

Zur Sprache kam hierauf kurz die *Hilfsaktion für stellenlose schweizerische Lehrer.* Der Präsident brachte den Beschluß der Delegiertenversammlung des S. L.-V. zur Kenntnis, verlas ein darauf Bezug nehmendes Schreiben des Präsidenten des S. L.-V. und empfahl der Versammlung dringend, eine recht offene Hand zu haben zugunsten der arbeitslosen schweizerischen Lehrer. Die Durchführung der Aktion wurde den Schulvereinen übertragen.

Die Versammlung hatte auch eine *Ehrenmitgliedschaft* zu *vergeben.* Auf Antrag des Vorstandes wurde Herr *Konrad Huber* in Münchwilen, der nach seinem vor bald 10 Jahren erfolgten Rücktritt vom Lehramt bis Ende Juni d. J. dem Sek-

tionsvorstand angehört hatte, und der auch nach seinem Berufswechsel mit seltener Hingabe für unsere Interessen einsteht, einstimmig zum Ehrenmitglied der Sektion Thurgau ernannt.

Auf einen aus der Mitte der Versammlung gefallenen Antrag wurde ohne Diskussion beschlossen, es sei in Zukunft nur noch der Sektionsvorstand zuständig, die Presse über unsere Verhandlungen zu bedienen.

Leider war die Traktandenliste etwas überladen. So konnten trotz der langen Dauer der Verhandlungen nicht alle Geschäfte mit der wünschenswerten Gründlichkeit behandelt werden. Das führte dann bei der Ausführung der gefaßten Beschlüsse zu verschiedenen Mißverständnissen.

III. Der Sektionsvorstand.

Gemäß dem Beschlusse der außerordentlichen Sektionsversammlung vom 22. April wäre die Amtsdauer des alten Vorstandes erst mit dem 30. Juni zu Ende gewesen. Allein die schwere Erkrankung des Präsidenten machte es notwendig, daß die Vereinsgeschäfte schon von Ende Mai an durch den neuen Vorstand geführt wurden. Das war um so eher gegeben, als die Frage des Lohnabbaues, die damals aktuell geworden war, den neuen Vorstand voraussichtlich auch weiterhin beschäftigen mußte. — Die Zahl der Sitzungen im Berichtsjahre betrug 14. Davon entfielen 3 auf den alten Vorstand (1 Sitzung des engern Vorstandes und 2 des Gesamtvorstandes) und 9 auf den neuen Vorstand; ferner fanden 2 gemeinsame Sitzungen statt, wovon 1 zwecks Amtsübergabe.

Der zurückgetretene Präsident erledigte 85 Korrespondenzen und hielt mehrere Besprechungen ab mit Kollegen und Schulvorsteherschaften. Der alte Vorstand befaßte sich in seinen Sitzungen hauptsächlich mit der Statutenrevision und mit der Vorbereitung der Traktanden für die 2 außerordentlichen Sektionsversammlungen.

Kurz nach der Bestellung des neuen Vorstandes trat die Frage des Lohnabbaues bei der Lehrerschaft in ein akutes Stadium. Bisher hatte wohl der Großteil der thurg. Lehrerschaft geglaubt, sich mit dieser Angelegenheit nicht ernstlich befassen zu müssen. Die Besoldungserhöhungen waren der Teuerung so langsam und in so ungenügendem Maße gefolgt, daß wir ein Recht zu haben glaubten, trotz etwelchen Preisabbaues unsere bescheidenen Errungenschaften auf absehbare Zeit halten zu können. Auch das eindringliche Votum des Herrn Greminger an der Sektionsversammlung vom 22. April vermochte den Optimismus der Lehrerschaft nicht zu erschüttern. Selbst als an der Sektionsversammlung vom 20. Mai die Mitteilung gemacht wurde, daß die Schulgemeinde Aadorf einen 10prozentigen Lohnabbau beschlossen habe, betrachtete man die Bewegung als mehr lokaler Natur. Es wurde Entgegenkommen empfohlen, wo es angezeigt sei; andernfalls erblickte man in § 4 des Lehrerbesoldungsgesetzes einen genügenden Schutz gegen die Lohnabbautendenzen. Als dann aber bei der Beratung des Rechenschaftsberichtes im Großen Rate die Interpretation des § 4 zur Sprache kam, wurde die Situation schon etwas ungemütlicher. Zwar lehnte der Chef des Erziehungsdepartements die Auffassung eines Juristen im Kantonsrate, es handle sich beim § 4 nur um eine Übergangsbestimmung, entschieden ab. Aber es gab Vertreter verschiedener Parteien im Großen Rate, die Neigung zeigten, die Lösung auf dem Wege einer Motion auf Revision des Besoldungsgesetzes zu suchen. Dabei wurde mit aller Deutlichkeit gesagt, daß es dann nicht sein Bewenden haben werde mit der Streichung oder Änderung des § 4, sondern daß auch die Dienstzulagen reduziert werden könnten. Es galt daher, die Stellung einer solchen Motion zu verhüten. Mit der Durchführung dieser Aktion wurde anfangs Juni der neue Vorstand beauftragt. Diese erfolgte nach 4 Richtungen:

Aufklärung der gesamten Lehrerschaft über die Situation;

Aufklärung der Mitglieder des Großen Rates über die Tragweite der event. Aufhebung des § 4 des Besoldungsgesetzes;

Aufklärung der Fraktionsvorstände;

Gewinnung einflußreicher Persönlichkeiten für unsere Sache.

Die Aufklärung der Lehrerschaft bot zunächst einige Schwierigkeiten, da die Reorganisation der Schulvereine noch nicht durchgeführt war. Es wurden dann an vier verschiedenen Orten des Kantons eine Art Vertrauensmännerversammlungen einberufen unter dem Vorsitz je eines Mitgliedes des Sektionsvorstandes. Die lebhaften Diskussionen zeitigten manche Anregung. Das Resultat der Besprechungen bildeten die «Erklärungen der thurg. Lehrerschaft betr. den Lohnabbau», in denen sich die letztere zu einem gewissen Entgegenkommen verpflichtete. Sie lassen sich kurz zusammenfassen in folgende Punkte:

1. Ein allfälliger Lohnabbau darf nur Besoldungen treffen, die 4000 Fr. (bei Sekundarlehrern 5000 Fr.) übersteigen.

2. Auf die seit 1914 veränderten Mietzinse und Steuerlasten ist dabei in billiger Weise Rücksicht zu nehmen.

Die Aufklärung der Mitglieder des Großen Rates sollte wenn möglich durch Einladung derselben zu den Schulvereinsversammlungen erfolgen. An vielen Orten geschah dies mit bestem Erfolge. Einzelne Schulvereine glaubten, auf diese Form der Rücksprache besser verzichten zu sollen.

Besonderes Gewicht legte der Sektionsvorstand auf die Aufklärung der Fraktionsvorstände. In verdankenswerter Weise zeigte sich Herr Großratspräsident Vögelin bereit, die Einladung zu einer gemeinsamen Konferenz zu besorgen. Die Aussprache an derselben wurde eingeleitet durch ein Votum des Sektionspräsidenten, worin er die finanzielle Lage der thurg. Lehrerschaft beleuchtete und nachwies, daß ein allgemeiner Lohnabbau durchaus nicht gerechtfertigt wäre. Der Erfolg der allseitigen Aussprache war erfreulich. Wir fanden Verständnis für unsere Stellungnahme, die Abbauerklärungen im allgemeinen Zustimmung. Die Gefahr einer Revision des Besoldungsgesetzes war beseitigt.

Auch die Besprechungen von Abgeordneten des Sektionsvorstandes mit anderen einflußreichen Großratsmitgliedern gaben uns das beruhigende Gefühl, daß unsere Besoldungsverhältnisse richtig gewürdigt werden und wir im Ernstfalle doch nicht ganz isoliert dastehen würden.

Leider war es in der Folge nicht möglich, den Lohnabbau gänzlich zu verhüten. Ein Rekurs der Lehrerschaft von *Aadorf* gegen den schon erwähnten Gemeindebeschluß wurde vom Regierungsrate abgewiesen, da es sich dort teilweise um Personalzulagen handelte. Ebenso beschloß die Schulgemeinde *Arbon* einen Lohnabbau, der weit über das freiwillige Entgegenkommen der Lehrerschaft hinausging. Ein Rekurs gegen diesen Beschluß hätte ohne Zweifel geschützt werden müssen. Die Lehrerschaft von Arbon verzichtete darauf, in der klaren Einsicht, daß sie damit nur für den Moment etwas gewonnen hätte. Denn bei der Stimmung, die damals die Schulgemeinde beherrschte, war mit Sicherheit zu erwarten, daß letztere eine Kassation des Gemeindebeschlusses nicht ohne weiteres hinnehmen würde. Damit wäre dann auch das, was der Sektionsvorstand eben erst mit vieler Mühe für die Gesamtheit der Lehrerschaft erreicht hatte, wieder in Frage gestellt worden. Denn man verhehle sich nicht: Der Wille zur Verschlechterung der Existenzbedingungen der Lehrerschaft, also zum Lohnabbau, war in jenem Zeitpunkte in verschiedenen Kreisen vorhanden. Erst mit der wieder eingetretenen Verteuerung der Lebenshaltung und der Preissteigerung der landwirtschaftlichen Hauptprodukte sind diese Tendenzen verschwunden.

An einzelnen Orten sind die Besoldungen sogar noch in bescheidenem Maße erhöht worden. In Weinfelden kam die Besoldungsbewegung durch eine angemessene Erhöhung der Wohnungsentschädigung gerade noch rechtzeitig zu einem befriedigenden Abschluß.

Nur in wenigen Fällen hatte sich der neue Sektionsvorstand mit *Anständen zwischen Lehrern und Gemeinden, bezw. Schulvorsteherschaften zu befassen.* Im allgemeinen wird man daraus den Schluß ziehen dürfen, daß das Verhältnis zwischen Lehrerschaft, Behörden und Gemeinden gut war und daß die Lehrerschaft bestrebt war, durch treue Pflichterfüllung und

kluges, taktvolles Verhalten Angriffspunkte zu vermeiden. Damit soll nicht etwa der Kriecherei und Liebedienerei das Wort geredet sein. Gerade der charakterfeste Lehrer wird sich nicht zu viel gefallen lassen, sondern etwaigen Übergriffen energisch entgegentreten. Ein *rechtes* Wort zur *rechten* Zeit! Nicht zuwarten, dulden, bis durch Dorfgeschwätz, Übertreibungen und Lügen die Situation ganz verfahren ist. Etwas bleibt dann immer hängen, und das Volk vergißt nicht so leicht. Eine latente Mißstimmung kommt oft plötzlich, durch einen geringfügigen Anlaß, zum Ausbruch. Nicht selten ist der am nächsten Beteiligte von der Stimmung und den Vorgängen weniger unterrichtet als die benachbarten Kollegen. An diesen liegt es in solchen Fällen, ein offenes Wort zu sprechen, selbst auf die Gefahr hin, daß es übel aufgenommen wird; es ist kollegiale Pflicht. — Auf die einzelnen Fälle einzutreten erscheint nicht geboten.

An *weiteren Geschäften*, die den neuen Sektionsvorstand beschäftigten, seien erwähnt: Organisation der Schulvereine nach den neuen Statuten, Arbeitsprogramm, Stellung zum Festbesoldetenverband, Unterstützungs- und Darlehensgesuche, Verhältnis zum S. L.-V., Ankauf einer Schreibmaschine, Sammlung für stellenlose schweiz. Lehrkräfte, Stellenvermittlung, Ergänzung der Besoldungsstatistik, Genehmigung von Statuten verschiedener Schulvereine, Vorberatung der Traktanden der Sektionsversammlung.

Präsidium. Der neugewählte Präsident hat sich im Laufe seiner kurzen Amtsdauer ein Bild machen können von den vielseitigen Ansprüchen, die dieses Amt an seinen Inhaber stellt. Das gründliche Studium der Akten der Sektion seit ihrem Bestehen hat ihm einen sichtbaren Beweis geliefert für die gewaltige Arbeitsleistung seines Vorgängers im Korrespondenzwesen. Sehr zu bedauern ist es, daß keine Briefkopien vorhanden sind. Auf diesen Übelstand hatte uns Herr Weideli schon bei der Amtsübergabe aufmerksam gemacht und die Anschaffung einer Kopierpresse empfohlen. Als sich dann Gelegenheit bot, eine ganz gute Schreibmaschine preiswert zu erwerben, entschloß man sich für diese moderne Bureauhilfe, die die Verwendung einer Kopierpresse überflüssig macht. Die Schreibmachine wurde vom Präsidenten bezahlt und geht gemäß Beschluß des Vorstandes durch jährliche Amortisationen in den Besitz der Sektion über. Auf diese Weise wird die Kasse nicht auf einmal mit dem ganzen Betrage belastet. Die Korrespondenzen werden zur Hauptsache wie bisher durch den Präsidenten besorgt. Die Zahl der abgesandten Briefe betrug in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres 108; dazu kamen noch 97 Drucksachensendungen. Eingegangen sind im gleichen Zeitraum 118 Korrespondenzen. Mit Schulbehörden, Lehrern, Kantonsräten und dem Chef des Erziehungsdepartements fanden im ganzen 12 Besprechungen statt, davon 3 mit je einem weiteren Mitgliede des Sektionsvorstandes. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um die Lohnabbaufrage.

Stellenvermittlung. Der geringe Stellenwechsel wirkte hemmend auf die Tätigkeit des Stellenvermittlers. Eine einzige Schulvorsteherschaft wünschte unsere Liste.

Besoldungsstatistik. Die an die Hand genommene Ergänzung zu der Besoldungsstatistik vom Jahre 1920 konnte noch nicht zum Abschlusse gebracht werden.

Es liegt nahe, über die Erfahrungen, die mit dem reduzierten Vorstand gemacht wurden, noch kurz zu berichten. Natürlich kann es sich nicht um ein abgeschlossenes Urteil handeln; dazu ist der Zeitraum noch zu kurz. Im allgemeinen waren die bisher gemachten Erfahrungen sehr gut. Es herrscht im Sektionsvorstand ein kollegial-freundschaftliches Verhältnis und ein reger Arbeitsgeist, was beides für ein ersprießliches Zusammenarbeiten Bedingung ist. In jeder Sitzung erstattet der Präsident über die von ihm erledigten Geschäfte Bericht, so daß die Mitglieder des Vorstandes stets gründlich orientiert sind über alle Vorgänge. Der Aktuar sorgt durch ausführliche und übersichtliche Protokollierung dafür, daß man auch später noch ein anschauliches Bild von der Tätigkeit des Vorstandes erhält. Seine Protokolle beanspruchten bis zum Jahresabschluß über 100 Seiten. Die Sitzungsdauer betrug jeweils 4—6 Stunden. Die der Sektionskasse aus den Sitzungen erwachsenden Auslagen haben sich durch die Reduktion der Zahl der Vorstandsmitglieder und die geringeren Entfernungen vom Sitzungsorte bedeutend vermindert.

IV. Die Schulvereine als Unterverbände.

Ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit der Schulvereine auf pädagogischem Gebiete wird wie üblich durch den Synodalberichterstatter geboten werden. Der Bericht des Sektionspräsidenten beschränkt sich daher auf die Beziehungen zwischen der Sektion und den Schulvereinen als Unterverbänden derselben.

Beim Amtsantritt des neuen Vorstandes bestanden *18 Schulvereine.* Diese mußten zunächst den neuen Statuten gemäß umorganisiert werden. Als Wegleitung erhielten sie vom Sektionsvorstand ein Normalstatut, das von den meisten Schulvereinen mit geringen Abänderungen, d. h. unter Anpassung an ihre besonderen Verhältnisse, angenommen wurde. Der größte Unterschied besteht wohl in der Amtsdauer der Vorstände, die zwischen 1 und 4 Jahren schwankt. Im Berichtsjahre haben noch nicht alle Schulvereine die durch die Sektionsstatuten vorgeschriebene Genehmigung ihrer Statuten durch den Sektionsvorstand eingeholt. — Um die Mitte des Jahres wurde der *Schulverein Lauchetal* neu gegründet. Dazu kommt als weiterer Unterverband laut Statuten der kantonale *Lehrerinnenverein.* — Durch die Neuordnung der Mitgliedschaft in der Sektion, die als Voraussetzung die Zugehörigkeit zu einem Schulverein hat, kamen die *Lehrer am Seminar und an der Kantonsschule* außerhalb der Sektion zu stehen. Da einerseits ein Anschluß derselben an die örtlichen Schulvereine nicht wahrscheinlich, anderseits aber ihre Mitgliedschaft und Mitarbeit in der Sektion wünschenswert erschien, suchte und fand der Sektionsvorstand den Ausweg aus diesem Dilemma durch eine weitherzige Interpretation der Art. 11—15 der Statuten und lud die Lehrerschaft der beiden kantonalen Mittelschulen ein, sich als Unterverbände zu konstituieren. Die endgültige Erledigung dieser Angelegenheit fällt nicht mehr in das Berichtsjahr. — Der Verkehr des Sektionsvorstandes mit den Unterverbänden erfolgte durch 5 Zirkulare, die sich mit folgenden Angelegenheiten befaßten: Lohnabbau, Organisation, Jahresbeitrag, Normalstatut, Sammlung für stellenlose schweiz. Lehrkräfte. Außerdem wurde noch mit einzelnen Schulvereinen über spezielle Fragen korrespondiert. Es zeigte sich dabei, daß noch nicht in allen Schulvereinen, bezw. Schulvereinsvorständen die neue Ordnung im Verhältnis zur Sektion richtig aufgefaßt wurde. Man glaubte da und dort Weisungen des Sektionsvorstandes, die sich auf die Statuten oder auf Beschlüsse der Sektionsversammlung stützten, nicht ausführen zu müssen. Auch Lässigkeit und Säumigkeit in bezug auf die Berichterstattung, den Einzug der Beiträge etc. machten sich geltend. Von den durch die Art. 11 und 13, sowie den §§ 2 und 3 des Regulativs zum Schutze ungerecht angegriffener Lehrer vorgeschriebenen Mitteilungen hat der Präsident bis jetzt sehr wenig gesehen und gehört. Und doch ist eine umfassende und rechtzeitige Information unbedingt notwendig; der Erfolg einer Intervention hängt doch häufig gerade davon ab, ob sie rechtzeitig erfolge oder nicht. Es muß also in Zukunft noch manches besser werden in dieser Beziehung. Wir wollen keine Paragraphenreiterei, weder eine bureaukratische noch autokratische Geschäftsführung, sondern kolligiales Zusammenarbeiten auch zwischen den Schulvereinsvorständen und dem Sektionsvorstand. Lässigkeit und Gleichgültigkeit aber können wir nicht brauchen und werden sie darum auch nicht dulden. Von dem Kontakt zwischen Unterverbänden und Sektion hängt in Zukunft die innere Festigkeit der letzteren hauptsächlich ab.

V. Verhältnis zum S. L.-V., zu kantonalen Sektionen und zum Festbesoldetenverband.

a) *Schweiz. Lehrerverein.* Rege Beziehungen zum S. L.-V. zu pflegen, war stets das Bestreben der Sektion Thurgau. Das soll auch unter der neuen Organisation und Leitung weiter so gehalten werden, um so mehr, als ja nun die gesamte Mitglied-

schaft der Sektion dem S. L.-V. angehört. Wir haben daneben allerdings im Thurgau noch Mitglieder des S. L.-V., die nicht der Sektion angehören (weil es fast ausnahmslos Nichtlehrer sind), sondern ihre Mitgliedschaft durch das Abonnement der Lehrerzeitung erworben haben. Diese Doppelspurigkeit sollte nun aber nach der durchgeführten Reorganisation verschwinden. Die logische Folge der letztern wäre: Nur aktive und ehemalige Lehrer und Lehrerinnen, die einer kantonalen Sektion als Mitglieder angehören, können ordentliche Mitglieder des S. L.-V. sein. In diesem Sinne haben wir einen Antrag an den Zentralvorstand gestellt, der dieses Jahr die Delegiertenversammlung des S. L.-V. beschäftigen wird.

Im Berichtsjahre fanden in Zürich 2 Konferenzen statt, zu denen der Zentralvorstand, die Sektionspräsidenten und die Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung eingeladen waren. An der ersten Konferenz nahm der zurückgetretene, an der zweiten der neue Präsident der Sektion Thurgau teil. Beide Zusammenkünfte hatten zum Haupttraktandum die Frage: Präsidium des S. L.-V. im Haupt- oder Nebenamt? Entsprechend einem Beschlusse der Sektionsversammlung traten ihre jeweiligen Vertreter für das nebenamtliche Präsidium ein.

An der Delegiertenversammlung in Glarus am 30. September und 1. Oktober nahmen unsere Delegierten vollzählig teil. Die Präsidentenfrage fand ihre endgültige Erledigung im Sinne des nebenamtlichen Präsidiums. Herr Sekundarlehrer Kupper in Stäfa, der seit dem Tode des Herrn Fritschi das Präsidium in vorzüglicher Weise geführt hatte, wurde mit Einmut zum Präsidenten gewählt. Die Hauptreferate hielten die Herren Prof. Dr. Nef in St. Gallen und Dr. Hartmann in Zürich über das zeitgemäße Thema: *Staat und Schule.* — Auf Antrag des Präsidenten wurde beschlossen, in den Sektionen eine Sammlung zugunsten eines Fonds für stellenlose schweiz. Lehrkräfte zu veranstalten. — Die Glarner Kollegen mit ihrem rührigen Präsidenten an der Spitze gaben sich alle Mühe, den Delegierten zu zeigen, daß sie im Lande Fridolins willkommen seien, und es ist ihnen das, nicht zuletzt durch Darbietungen mannigfachster Art, aufs beste gelungen.

Regelmäßigen und dauernden Kontakt mit dem S. L.-V. und der gesamten Lehrerschaft ermöglicht das Abonnement der *Schweiz. Lehrerzeitung.* Die Abonnentenzahl dürfte darum in unserer Sektion noch größer sein. Von rund 500 Mitgliedern sind ca. 120 Nichtabonnenten. Wo fehlt's? Die Lehrerzeitung kostet jährlich Fr. 8.20 (ohne den Mitgliederbeitrag, den alle direkt oder indirekt bezahlen müssen). Wo ist ein wöchentlich erscheinendes Fachorgan um diesen Preis noch erhältlich? Es darf gesagt werden, daß die Lehrerzeitung unter der neuen Redaktion bedeutend gewonnen hat. Sie ist vielseitiger geworden und doch einheitlicher. Ihre neutrale Stellung hat sie beibehalten und kann also ohne Schaden von jedem Lehrer gelesen werden. Das Abonnement ist einfach solidarische Pflicht. So arm ist doch hoffentlich kein thurg. Lehrer mehr daran, daß er das Vereinsorgan nicht zu halten vermöchte. Andere Verbände bringen ganz andere Opfer für ihre Fachpresse. Wollen wir uns von ihnen beschämen lassen? Gewiß nicht. Die Lehrerzeitung als Organ des S. L.-V. gehört in das Haus jedes Mitgliedes der Sektion Thurgau des S. L.-V.

b) *Beziehungen zu anderen Sektionen.* Unsere neuen Statuten wurden den Präsidenten der benachbarten Sektionen in mehreren Exemplaren zugestellt. Von einzelnen Sektionen erhielten wir die Jahresberichte. Der Kantonale Lehrerverein Appenzell A.-Rh. erhielt auf Wunsch Auskunft über die Stellung der thurg. Arbeitslehrerinnen zur Sektion.

c) *Verhältnis zum kantonalen Festbesoldetenverband.* Über die Frage des Verbleibens in diesem Verbande haben wir bereits an anderer Stelle referiert.

VI. Schlußwort.

Einen kurzen Bericht wollte ich erstatten. Er ist ziemlich lang geworden, trotzdem ich vieles unterdrückte. Manches wäre noch zu sagen gewesen. Aber wir kommen ja auch wieder zusammen, die Mitglieder der Sektion Thurgau. Eben da muß ich zum Schlusse noch auf einen wunden Punkt hinweisen. Unsere Sektion zählt rund 500 Mitglieder. Wenn an den Sektionsversammlungen ihrer 200 teilnehmen, reden wir von starker Beteiligung. Da klappt auch etwas nicht. Wo sind die anderen? Daß es andernorts noch viel, viel schlimmer steht (aber nicht überall), weiß ich schon. Aber wir sind nicht «andernorts», sondern im Thurgau, wo die Lehrer mit Zusammenkünften und Veranstaltungen noch nicht so «überbeansprucht» sind wie in großen Städten. Für andere, oft viel weniger wichtige Sachen haben wir auch Zeit, *müssen* wir uns Zeit nehmen. Warum nicht wenigstens *einmal* im Jahre ein bißchen Korpsgeist bekunden? Gewiß mag der eine oder die andere einen triftigen Grund haben, einmal einer Versammlung fernzubleiben. Aber es gibt leider auch viele regelrechte Drückeberger. Haben die nur Zeit, wenn es sich um Lohnfragen handelt? Wo bleibt der vielgepriesene Idealimus der Lehrerschaft, wenn sie pädagogischen und sozialen Fragen nicht mindestens das gleiche Interesse entgegenbringt wie den standespolitischen? Ja, ich weiß, es geht uns nicht immer leicht, und es fällt uns sogar manchmal recht schwer, unsere Ideale hochzuhalten. Aber es sind meist nicht die Geplagten, die Gedrückten, die fernbleiben; die wissen das Erhebende, das Stärkende, das in rechter kollegialer Zusammenarbeit liegt, zu schätzen und zu würdigen. Es sind viel mehr die Satten, die Behäbigen, die das «Ziel» erreicht haben; die glauben, nicht mehr auf die Solidarität ihrer Berufsgenossen angewiesen zu sein; die gerne das bequeme Wort im Munde führen: Es geht auch ohne mich. Das soll bescheiden klingen, ist aber im Grunde genommen das hochmütigste, anmaßendste und verlogenste Wort, das man in diesem Falle brauchen kann. In «klares Deutsch» übersetzt, lautet es: Ich brauche euch nicht und ihr könnt es schließlich auch ohne mich machen. Wenn es dann allenfalls notwendig werden sollte, bin ich immer noch da, und wenn ich euch einmal brauchen sollte, so seid ihr selbstverständlich für mich da. Kolleginnen und Kollegen, so darf es bei uns nicht sein, niemals! Wir haben einander alle nötig. Halten wir darum unsere Organisation allezeit hoch. Aus der Hingabe des einzelnen an sie resultiert ihr innerer Wert.

Spitz-Romanshorn, im Juli 1923.

Für den Vorstand der Sektion Thurgau des S. L.-V.

Der Präsident und Berichterstatter:

A. Imhof.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

17. Jahrgang | Nr. 9 | 22. September 1923

Inhalt: Generalversammlung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins. — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten: Aus dem Jahresbericht des Interimspräsidenten pro 1922/23. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 8. u. 9 Vorstandssitzung.

Generalversammlung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins

Samstag, den 26. Mai 1923 in Zürich.

Berichterstattung der Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrate über ihre Tätigkeit in der Amtsdauer 1920 bis 1923.

Referat von Erziehungsrat *E. Hardmeier* in Uster.

Geehrte Kollegen!

In Ausführung eines Beschlusses der Generalversammlung des Z. K. L.-V. vom Jahre 1917 hat der Kantonalvorstand die beiden Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrate eingeladen, heute vor Ihnen über ihre Tätigkeit in der Amtsdauer 1920 bis 1923 zu referieren. Gerne sind wir dieser Einladung nachgekommen; denn wir waren uns wohl bewußt, daß diese nicht in dem Sinne erfolgt war, als müßten wir hier gleichsam Rechenschaft über unsere erziehungsrätliche Wirksamkeit in den drei letzten Jahren ablegen, sondern daß er uns Gelegenheit bieten wollte, der Lehrerschaft darzutun, was in der abgelaufenen Amtsperiode im Erziehungrate geschehen ist und in welcher Art und Weise da Ihre Vertreter mitgewirkt, ihr Mandat ausgeübt haben, und von diesem Standpunkte aus mußte es uns ja nur willkommen sein, vor Ihnen zu sprechen. Dabei haben wir uns in der Art in die Arbeit geteilt, daß Herr Prof. Dr. Gasser die Angelegenheiten der Mittelschulen und der Universität, der Sprechende diejenigen der Volksschule erwähnen wird.

Wichtigere Angelegenheiten, die einer grundsätzlichen Auseinandersetzung im Erziehungsrate riefen, kamen in der abgelaufenen Amtsdauer mehrere vor. Wir wollen sie in der Reihenfolge, wie sie zur Behandlung kamen, erwähnen. Wir rechnen dazu die folgenden:

1. In der Frage der Beibehaltung der pädagogischen und turnerischen *Rekrutenprüfungen*, die das Eidgen. Militärdepartement dem Regierungsrate und dieser dem Erziehungsrate zur Vernehmlassung unterbreitete, war dieser in seiner Sitzung vom 18. Mai 1920 einstimmig der Meinung, es sollten diese wieder eingeführt werden.

2. Ebenso herrschte in der Frage der *Besoldungsrevision* 1920 und 1921 Übereinstimmung in der Ansicht, daß nach der Festlegung der Besoldungen der Staatsbeamten, der Mittel- und Hochschullehrer die Lehrerschaft der Volksschule an die Reihe kommen solle. In diesem Sinne wurde ohne Widerspruch auf zwei von uns am 18. Mai und am 20. Juli 1920 gestellte Anfragen nach dem Stande der Vorarbeiten für die Revision der Besoldungen der Volksschullehrer von der Erziehungsdirektion Auskunft erteilt. Bis zum Erlaß eines neuen Besoldungsgesetzes sollte mit *Teuerungszulagen* nachgeholfen werden. In den Sitzungen des Erziehungsrates vom 7. und 21. September 1920 wurde Stellung zu den vom Vorstand des Z. K. L.-V. geäußerten Wünschen bezogen und die Grundsätze für die Gewährung von Teuerungszulagen pro 1920 festgelegt, denen Regierungsrat und Kantonsrat zustimmten. Es kam die Zeit des Preisabbaus und damit auf dem Fuße folgend der Ruf nach dem Lohnabbau. Die Teuerungszulagen wurden nicht mehr ausgerichtet, und mit Mehrheit empfahl der Erziehungsrat am 7. Februar 1922 dem Regierungsrate den Erlaß jenes bekannten Vorbehaltes vor den Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1922, daß die Besoldungen auch innerhalb der Amtsdauer verändert werden können. Was seither geschehen oder wie wir zu unserer Genugtuung sagen können, nicht geschehen ist, haben wir im heutigen Eröffnungswort kurz dargetan.

3. Auch in der Berechnung der *Dienstalterszulagen* sind die Schritte des Kantonalvorstandes durch das Mittel seines Präsidenten im Erziehungsrate nicht umsonst gewesen. Wir können sagen, daß da nun eine weitherzige Auffassung und Praxis Platz gegriffen hat. Am 1. Juli 1921 wurde sogar in Erweiterung des frühern Beschlusses festgelegt, es sei Lehrern, die im Amte stehen, wenn sie das Institut Rousseau in Genf besuchen, diese Zeit bei der Bestimmung der Dienstalterszulagen anzurechnen, ferner Sekundarlehrern die Hälfte in der Meinung, daß es sich um einen Studienaufenthalt von mindestens einem Jahre handelt.

4. Am 28. Dezember 1920 behandelte der Erziehungsrat 1. das Postulat des Kantonsrates vom 26. Juni 1916, lautend: «Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob nicht den Städten Zürich und Winterthur und größeren Gemeinden das Recht gegeben werden sollte, die Wahlen der Lehrer durch die Gemeindebehörden vornehmen zu lassen», und 2. den Abschnitt aus dem Vorentwurf der Direktion des Innern für ein neues Wahlgesetz, umfassend die Bestimmungen über die Bestätigungs-, Ersatz- und Neuwahlen der Volksschullehrer und Geistlichen. Der Erziehungsrat sprach sich einstimmig für die Beibehaltung der *Volkswahl der Lehrer* aus und zwar sowohl bei den Bestätigungs-, als auch bei den Ersatz- und Neuwahlen. Mit Bezug auf einige nicht berücksichtigte Punkte wurde am 29. März 1921 erklärt, es bleibe dem Kant. Lehrerverein unbenommen, seine Erwägungen direkt an die Direktion des Innern zu leiten, was denn auch geschah und zwar mit Erfolg. Für uns bedeutete die Vorlage eine schöne Lösung; die Arbeit war zwar umsonst; denn am 18. Februar 1923 wurde die Vorlage in der Volksabstimmung verworfen.

5. Die *Sekundarlehrerbildung* wurde in der Sitzung vom 18. Januar 1921 im wesentlichen nach den Wünschen der Sekundarlehrer und der damaligen Lehramtskandidaten geordnet. Es wurde beschlossen: 1. Der Prüfungsstoff wird nach Inhalt und Umfang so gestaltet, daß es einem Studierenden bei Fleiß und Befähigung ohne Schwierigkeit möglich sein wird, in vier Semestern die Studien zu beenden. 2. Die bestellte Kommission ließ die bisherige Bestimmung, wornach der Erziehungsrat einzelne Erfordernisse für die Zulassung zur Prüfung erlassen kann, fallen. Die Mehrheit des Erziehungsrates war für die Beibehaltung der Bestimmung; immerhin soll es im Sinne der Lehrerschaft mit dem Erlaß von Erfordernissen streng genommen werden. Die Zeit der sogenannten Patentschenkungen ist längst vorbei.

6. In der Frage der *Aufnahme von Mädchen ins Gymnasium* teilte sich der Erziehungsrat in seiner Sitzung vom 1. März 1921 in eine Mehrheit von vier Stimmen für Aufnahme mit Bedingungen und eine Minderheit von zwei Stimmen mit dem Präsidenten gegen die Aufnahme. Der mehrheitlich gefaßte Beschluß lautete: «In das kantonale Gymnasium in Zürich werden weiter Mädchen in beschränkter Zahl aufgenommen und zwar höchstens so viele, daß sie bei normalem Klassenbestand eine halbe Klasse bilden und in der Meinung, daß bei einer größeren Zahl von Anmeldungen die Ausländerinnen abgewiesen werden.» Der Regierungsrat stimmte aber dem Erziehungsdirektor zu, und die Motion Reithaar fand im Kantonsrat auch nicht die gewünschte Unterstützung, um so mehr, da die dem Lehrerstand angehörenden Kantonsräte dort in dieser Frage nicht einer Meinung waren.

7. In der Frage der *Wählbarkeit verheirateter Lehrerinnen* verhielt ich mich bei den Beratungen vom 29. März und 3. Mai 1921 gemäß Beschluß der Delegiertenversammlung neutral. Die Initiative Schweizer fand dann aber im Kantonsrate keine Mehrheit und war damit erledigt. Es blieb also beim alten. Der Erziehungsrat war darin einig gewesen, daß im Falle des Zustandekommens der Initiative die in § 1 des Vorschlages Schweizer enthaltene Bestimmung, wornach verheiratete Lehrerinnen, die beim Inkrafttreten des Gesetzes im zürcherischen Schuldienst stehen, auf Schluß des Schuljahres zurückzutreten haben, fallen zu lassen sei. Gegenüber dem Antrag, es sei dem Kantonsrate ohne weiteres die Ablehnung der Initiative zu empfehlen, entschied sich der Erziehungsrat, mit 3 gegen 2 Stimmen bei einer Enthaltung dahin, es sei dem Volke eine Gegeninitiative zu unterbreiten, unter Anlehnung an die Referendumsvorlage, die vom Volke am 29. September 1912 mit schwachem Mehr abgelehnt wurde.

8. In der neuen Ordnung der *außerordentlichen staatlichen Besoldungszulagen* fanden unsere Wünsche in den Sitzungen vom 17. Mai und 1. Juli 1921 sozusagen restlose Erfüllung. Es wurden in der Hauptsache auch die Lehrer in Gemeinden der 5. und 6. Besoldungsklasse berücksichtigt.

9. Die von der Erziehungsdirektion in Aussicht genommene Aufstellung von Normen in der Frage der *Entschädigung von beurlaubten Lehrern* wurde von uns mit Erfolg bekämpft. Es bleibt weiterhin bei der bisherigen Praxis der Entscheidung von Fall zu Fall, die eine mit Recht wohlwollende gewesen war. Im Protokoll des Erziehungsrates vom 24. Oktober 1921 lesen wir unter «Beurlaubung von Lehrern zum Zwecke des Weiterstudiums»: «Die Erziehungsdirektion regt die grundsätzliche Frage der Beschlußfassung an, welche finanziellen Verpflichtungen einem Lehrer aufzuerlegen seien, der zum Zwecke des Weiterstudiums während eines halben Jahres und mehr vom Schulunterricht beurlaubt zu werden wünscht. Fällt auch die Erteilung von Urlaub an Lehrer in die Kompetenz der Erziehungsdirektion, so fragt es sich doch, ob einzelne wegleitende Grundsätze festzulegen seien, oder ob nicht eher von Fall zu Fall, wie bisher, zu entscheiden sei unter Würdigung der Art der wissenschaftlichen Ausbildung.»

10. Einstimmig war der Erziehungsrat mit der Sekundarlehrerkonferenz, die um ihre Ansicht angegangen worden war, in der Abweisung eines Gesuches von Solothurn aus um *Schaffung eines interkantonalen Geschichtslehrmittels.* Mit Recht wurde gesagt: «Es dürfte kaum möglich sein, ein Geschichtslehrmittel herauszugeben, das alle politischen und konfessionellen Richtungen und auch die verschiedenen kantonalen Interessen befriedigt.» Der Kanton Zürich würde jedenfalls bei einer solchen Lösung nichts gewonnen haben.

11. Die Frage der *Lehrerbildung* wurde in den Sitzungen vom 9. Mai und 26. September 1922 und 13. Februar 1923 behandelt. An diesem Tage beschloß der Erziehungsrat: 1. Die Aufsichtskommission des Lehrerseminars Küsnacht wird eingeladen, eine Vorlage zu machen und dem Erziehungsrate vorzulegen über die Ausdehnung der Seminarzeit auf 5 Jahre. Mit Mehrheit gegenüber dem Antrag Hardmeier: Das Lehrerseminar wird aufgehoben. Die Lehrerbildung findet ihren Abschluß an der Universität. 2. Die Erziehungsdirektion übernimmt den Auftrag, unter Berücksichtigung der maßgebenden Gesichtspunkte, eine Vorlage zu machen und dem Erziehungsrat vorzulegen für die Ausgestaltung der gegenwärtigen Einrichtung des Bildungsganges der Volksschullehrer durch Gymnasium oder Industrieschule und die Universität. 3. Im einen wie im andern Fall soll die Frage der Einführung der Kandidaten des Lehramtes in die Lehrpraxis besondere Beachtung finden.

12. Einer größern Diskussion rief am 30. Januar 1923 die Aufnahme von Mädchen im Seminar Küsnacht und die Erteilung des *Wählbarkeitszeugnisses für Primarlehrerinnen.* Wir dürfen wohl annehmen, der ergangene Beschluß sei noch in Erinnerung. Es war ein Mehrheitsbeschluß; wir dürfen nicht sagen, wer für diesen Beschluß gestimmt hat; aber das dürfen wir sagen, daß die beiden Vertreter der Lehrerschaft gegen den Antrag waren.

13. Im Interesse der Kürze sei mit Bezug auf die Stellung, die der Sprechende am 15. November 1921 in der Angelegenheit der *Dispensation von der Biblischen Geschichte und Sittenlehre in der 1. bis 6. Klasse Primarschule* eingenommen hat, auf die Ausführungen in No. 1 des «Päd. Beob.» 1923 verwiesen.

14. In drei Sitzungen, am 29. November 1921, am 7. und am 14. Februar 1922 setzten wir uns für die Forderungen der stadtzürcherischen Lehrerschaft in der *Festsetzung der Pflichtstundenzahlen* für die Sekundarlehrer und der Lehrer der 7. und 8. Klasse ein. Nachdem für die Lehrer der 3. Klasse der sprachlich-historischen Richtung in der Sitzung vom 7. Februar mit Mehrheit ein Minimum von 24 Stunden festgelegt worden war, wurden auf dem Wege der Wiedererwägung acht Tage später mit Mehrheit 26 Stunden beschlossen. «Es hätte sich nämlich ergeben,» wurde gesagt, «daß die Schulbehörden der Stadt Zürich ihre Vorbereitung für die Erstellung der Stundenpläne auf ein Minimum von 26 Stunden basierten, da sie von der Voraussetzung ausgingen, der Erziehungsrat werde nicht unter dieses im Stundenplanreglement vorgesehene Minimum hinuntergehen.» Nun, die städtischen Sekundarlehrer können auch mit dieser Lösung zufrieden sein; auf dem Lande müssen sie es mit 30 Stunden sein. «Nüd lugg la gwünnt,» sagten sich aber die Lehrer der 7. und 8. Klasse und erlangten schließlich die gewünschte Gleichstellung mit den Sekundarlehrern.

(Schluß folgt.)

Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten.

Aus dem Jahresbericht des Interimspräsidenten pro 1922/23.

Aus der großen Fülle der uns vom Standpunkt des Verbandes aus interessierenden Fragen wollen wir hier vor allem die folgenden registrieren und mit unseren Bemerkungen versehen:

1. *Steuergesetz.* Über diese Materie machte unser Präsident in seinem letzten Jahresbericht so ausführliche Mitteilungen, daß wir es uns ersparen können, abermals unsere Bestrebungen und Erfolge nach dieser Richtung hier vorzutragen. Dagegen müssen wir doch davon Notiz nehmen, daß im Kantonsrat neuerdings Lust gezeigt wurde, das verhältnismäßig neue Steuergesetz wiederum zu revidieren. Die Revision wurde zwar von anderer Seite angeregt; wir Festbesoldeten haben aber im Zeitalter des Lohnabbaues an der beabsichtigten Abschaffung des dreijährigen Durchschnittes für die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens ebenfalls ein sehr großes Interesse. Diese Frage sei hiemit nicht nur der Beachtung des Kantonalzürcherischen Verbandes der Festbesoldeten, sondern namentlich auch den Vertretern im Kantonsrat zur aufmerksamen Prüfung und Unterstützung im Rate empfohlen.

2. *Umsturzgesetz.* Von den eidgenössischen Gesetzgebungsfragen beschäftigte uns in ganz besonderem Maße das Umsturzgesetz oder die sog. «Lex Häberlin». Nicht nur im Zentralvorstand wurde diese Frage eifrig besprochen. An der außerordentlichen Delegiertenversammlung vom 9. September vorigen Jahres behandelten zwei ganz ausgezeichnete Referenten den neuen Gesetzesentwurf. Nationalrat Dr. A. Meyer, Chefredakteur der «Neuen Zürcher Zeitung» sprach in befürwortendem Sinne, während Nationalrat Prof. Dr. Schenkel für die Ablehnung des Gesetzes plädierte. Nach dieser umfassenden Aufklärung über die Vorlage stimmte die Delegiertenversammlung dem Antrage des Zentralvorstandes zu, es sei zu dieser hochpolitischen und deshalb heißumstrittenen Frage keine Parole des K. Z. V. F. an die Sektionen herauszugeben. Am 24. September hat dann das Schweizervolk in seiner Mehrheit dieses Gelegenheitsgesetz verworfen.

3. *Initiative betreffend die Vermögensabgabe.* Bei dieser Initiative, die allein von sozialdemokratischer Seite eingebracht und unterstützt wurde, war die Situation von Anfang an viel klarer. Der Zentralvorstand konnte deshalb sehr wohl von sich aus den Beschluß fassen, in dieser Frage keine weiteren Schritte zu unternehmen und es sowohl den Sektionen als auch

den Mitgliedern überlassen, ihre Stellung zu dieser Frage je nach Weltanschauung zu beziehen. Am 3. Dezember des Jahres 1922 hat das Schweizervolk mit beispielloser Einmütigkeit die Initiative über die Vermögensabgabe mit 700,000 gegen 100,000 Stimmen abgelehnt. Das Volk erhob sich, um, wie Regierungsrat Hauser von Basel erklärte, eine Ohrfeige nach links zu erteilen, wie es am 24. September eine solche nach rechts erteilt hatte. Es soll das für beide Teile eine Lehre dafür sein, daß im Schweizerland eine extreme Politik keinen Boden findet.

4. *Zollinitiative.* Diese Initiative verdankt ihre Entstehung der neuen Zollgesetzgebung des Jahres 1921, wo auf Grund der außerordentlichen Verhältnisse der Bundesrat von der Bundesversammlung eine Generalvollmacht erhielt zur Neufestsetzung der Zölle. Unter dem starken Einfluß bäuerlicher Kreise kam dann ein provisorischer Schutzzolltarif zustande, der die Konsumenteninteressen gar zu sehr hintansetzte. Die Formulierung der Initiative geschah unter Mitwirkung bürgerlicher und sozialistischer Politiker. Der Kantonalzürcherische Verband der Festbesoldeten hat bei der Formulierung des Volksbegehrens nicht mitgewirkt, sich aber an der Unterschriftensammlung beteiligt. Seit dieser Zeit hat sich aber die Lage in verschiedener Hinsicht derart geändert, daß der Zentralvorstand nach reiflicher Überlegung dazu kam, für die Abstimmung vom 15. April dieses Jahres keine Parole auf Annahme oder Verwerfung der Initiative auszugeben. Er überließ somit den Entscheid in dieser Frage der persönlichen Einstellung der Mitglieder. Nicht zuletzt war für unsere Beschlußfassung noch mitbestimmend die Rücksichtnahme auf unsere Kollegen, die im eidgenössischen Dienste stehen; denn diese hätten wohl eine Schwächung der Bundesfinanzen in erster Linie zu spüren bekommen. Mit 460,000 gegen 170,000 Stimmen wurde dann am 15. April dieses Jahres die Zollinitiative verworfen, womit die Frage für einmal erledigt ist. Dagegen dürfte der K. Z. V. F. wieder in die Lage kommen, sich mit Zollfragen zu beschäftigen, sobald einmal der in Vorbereitung sich befindende neue Generaltarif zur parlamentarischen Behandlung und zur Volksabstimmung gelangt. Dann ist es wieder Zeit, sich eventuell in grundsätzlicher Beziehung zur Zolltariffrage zu äußern.

5. *Revision der Alkoholgesetzgebung.* Am 3. Juni letzthin standen die schweizerischen Stimmberechtigten vor einem folgenschweren Entscheid, indem der neue, abgeänderte Artikel 32 der Bundesverfassung, der eine Erweiterung des Alkoholmonopols gebracht hätte, zur Volksabstimmung gelangte. Waren auch in erster Linie fiskalische Interessen die Triebfeder für die begehrte Abänderung des Monopolartikels, so ist der Entscheid vom 3. Juni, da der Gesetzesentwurf mit 360,000 gegen 260,000 Stimmen verworfen wurde, auf Grund von Erwägungen allgemeiner Natur und von ethischen Bedenken tief zu bedauern. Wenn man aber weiter in Betracht zieht, daß durch diesen kurzsichtigen Volksentscheid die Einführung der allgemeinen Alters- und Invalidenversicherung wieder hinausgeschoben oder auf absehbare Zeit verunmöglicht wird, so kann man diesen Ausgang nicht anders denn als Skandal bezeichnen. Die Verantwortung hiefür trifft jene Kreise von Alkoholinteressenten, die ihr persönliches Interesse über das Allgemeinwohl stellten und die dem Stimmberechtigten die Hölle ausmalten mit der bevorstehenden «Trockenlegung» der Schweiz. Mit Genugtuung konstatieren wir, daß sich der Kanton Zürich unter den annehmenden Ständen befindet. Der Zentralvorstand hat sich für diese Abstimmung durch eine Pressemeldung für die Unterstützung der Verfassungsrevision ausgesprochen und den Appell, für die Vorlage zu wirken, an alle Kreise gerichtet.

6. *Revision von Art. 41 des eidgenössischen Fabrikgesetzes.* Mit dieser noch vor das Volk gelangenden Gesetzesrevision soll bekanntlich die 48-Stundenwoche aus dem Fabrikgesetz entfernt und dafür eine allgemeine Verlängerung der gesetzlichen Arbeitszeit vorgenommen werden. Der K. Z V. F. hat sich aber schon mehrfach gegen eine solche Politik ausgesprochen, so daß nicht daran zu zweifeln ist, daß in der kommenden Volksabstimmung die Mitglieder unseres Verbandes der von uns auszugebenden Parole auf Bekämpfung der rückschrittlichen Gesetzesrevision Folge leisten werden.

7. *Revision des Bundesgesetzes betreffend den Militärpflichtersatz.* Mit Botschaft vom 5. Februar 1923 hat der Bundesrat den eidgenössischen Räten den Gesetzesentwurf unterbreitet für die Abänderung des Bundesgesetzes über den Militärpflichtersatz. Der Zentralvorstand hat sich daraufhin mit dieser Frage ebenfalls befaßt und unserm Vertreter im Nationalrat, der der Vorberatungskommission dieses Geschäftes angehört, einige Gesichtspunkte mitgeteilt, die nach unserm Dafürhalten etwa in Betracht gezogen werden sollten. Es mag hier auch noch erwähnt werden, daß die Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände mit Datum vom 7. März 1923 eine umfangreiche Eingabe an die beiden Vorberatungskommissionen gerichtet hat, der sich der Zentralvorstand des K. Z. V. F. in den wesentlichen Punkten ebenfalls anschloß. Im übrigen aber wird die Diskussion zum Referat von Nationalrat Hardmeier weitere Abklärung in dieser Sache bringen.

8. *Anstellungsverhältnis der Beamten und Angestellten auf den Notariatskanzleien und Betreibungsämtern.* Auf Grund einer Eingabe vom 18. August 1922, die der Verein der Beamten und Angestellten der Notariate, Grundbuch- und Konkursämter des Kantons Zürich an den Zentralvorstand gerichtet hatte, fanden mit Vertretern dieses Vereins zusammen mit solchen des Personalverbandes der Betreibungsämter der Stadt Zürich Besprechungen statt, um über ein eventuell gemeinsames Vorgehen zu beraten. Die vorerst eingezogenen Erkundigungen ergaben aber, daß die bezüglichen Gesetze, welche hier Remedur zu schaffen hätten, erst in Vorentwürfen vorhanden sind und daß deren Dringlichkeit noch nicht überall anerkannt wird. Nach einläßlicher Orientierung der beiden genannten Personalgruppen haben deren Vertreter auf eine weitere Verfolgung der in Frage stehenden Angelegenheit verzichtet. Es darf hier aber immerhin festgehalten werden, daß der Vorsteher der Justizdirektion, Regierungsrat Dr. Wettstein, uns mit Schreiben vom 21. November 1922 zuhanden der einen der beiden Personalgruppen vollständige Klarheit über die pendente Gesetzesrevision verschaffte; daraus ging hervor, daß in dem bezüglichen Gesetzesentwurf den früher schon geltend gemachten Begehren dieser Angestelltenkategorie Rechnung getragen werden soll.

9. *Interessenwahrung der schweizerischen Versicherten bei ausländischen Lebensversicherungen.* Zufolge einer Anregung, die uns aus Mitgliederkreisen zuging, befaßte sich der Zentralvorstand mehrfach mit der Frage der Interessenwahrung festbesoldeter Versicherter bei deutschen Lebensversicherungsgesellschaften. Mit Zirkularschreiben vom 5. November 1922 wurden diejenigen Mitglieder unserer Sektionen, die solche ausländische Lebensversicherungen hatten, aufgefordert, sich bei unserm Präsidenten zu melden, um daraufhin entscheiden zu können, ob sich die Notwendigkeit und Nützlichkeit ergebe, durch Zusammenschluß aller festbesoldeten Versicherungsnehmer bei deutschen Lebensversicherungsgesellschaften eine gesonderte Interessenvertretung zu bestellen. Da aber nur sehr wenig Anmeldungen eingingen, mußte auf letzteres verzichtet werden. Den Angemeldeten konnte gleichzeitig mit dieser Mitteilung einiges Material zugestellt werden über die Organisation und bisherige Tätigkeit des «Zürcher Interessenten-Verbandes schweizerischer Versicherter». Es wurde den betreffenden Herren auch der Beitritt zu diesem umfassenden Interessentenverband nahegelegt, weil dadurch ihre Stellung gegenüber den Gesellschaften und Behörden am ehesten noch gestärkt werden kann. Das negative Ergebnis unserer Enquete deutete übrigens darauf hin, daß offenbar die große Mehrzahl der Versicherten bei ausländischen Lebensversicherungsgesellschaften bereits bei dieser Spezialorganiation eingeschrieben war. Wir wünschen den Bestrebungen dieses Verbandes zur Sicherung der in hohem Maße gefährdeten Interessen seiner Mitglieder einen möglichst guten Erfolg.

10. *Nationalratswahlen.* Am 29. Oktober 1922 fand die Erneuerungswahl des Nationalrates statt und zwar zum zweiten

Male auf Grund des proportionalen Wahlverfahrens. Vor drei Jahren schon hatte sich der K. Z. V. F. an diesen Wahlen beteiligt; den vereinigten Anstrengungen des K. Z. V. F. und des Kantonalzürcherischen Privatangestelltenverbandes gelang es damals, hervorragende Angestelltenvertreter, die Herren Hardmeier und Stoll, in den Nationalrat hinein zu wählen, um dadurch im nationalen Parlament ebenso zum Worte zu kommen, wie andere Berufs- und Erwerbsgruppen. Auf Grund der gemachten guten Erfahrungen beschloß deshalb der K. Z. V. F. in seiner außerordentlichen Delegiertenversammlung vom 9. September 1922, sich in gleicher Weise wie vor drei Jahren wiederum an den Nationalratswahlen zu beteiligen. Im weitern Verlauf der Aktion gelang es, zusammen mit dem Kantonalzürcherischen Privatangestellten- und Beamtenkartell einen gemeinsamen Wahlaufruf zu verfassen, der dann an alle Mitglieder der den beiden Verbänden angeschlossenen Sektionen verteilt wurde. Mit besonderer Freude und Genugtuung können wir hier konstatieren, daß die ausgegebene Parole ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Die speziellen Vertrauensleute der beiden kantonalen Verbände, die Herren Hardmeier und Stoll, sind mit schönen Stimmenzahlen wieder gewählt worden, was bis zu einem gewissen Grad wohl der Unterstützung seitens der Beamten und Angestellten zu verdanken ist. Diese Tatsache erfüllt uns mit besonderer Genugtuung, scheint es doch, als hätten die heterogenen Ansichten der bezüglichen Mitgliedschaften sich wenigstens in der Frage der Vertretung gemeinsamer Interessen auf einer mittleren Linie zusammengefunden, zum Nutzen für die gesamte Angestelltenschaft. Unserm Vertreter in der Bundesversammlung, Nationalrat Hardmeier, sprechen wir an dieser Stelle für seine Bereitwilligkeit, mit der er sich uns zur Verfügung stellte, und für seine Tätigkeit als Vertreter der Festbesoldeten den wärmsten Dank aus.

(Schluß folgt.)

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

8. und 9. Vorstandssitzung

Samstag, den 7. Juli 1923 in Zürich und Samstag, den 18. August 1923 in Wädenswil.

1. Die *Berichterstattung über die Sitzungen des Kantonalvorstandes* soll versuchsweise so gestaltet werden, daß nicht mehr über jede Sitzung gesondert berichtet, sondern der Stoff, der für die Mitglieder von Interesse ist und sich zur Veröffentlichung eignet, aus einigen Sitzungen zusammengefaßt wird. Dringliche Mitteilungen werden natürlich wie bisher möglichst bald bekannt gegeben.

2. Frl. *Klara Hoffmann* sieht sich aus Gesundheitsrücksichten leider genötigt, ihren *Rücktritt als Mitglied des Kantonalvorstandes* zu erklären. An ihre Stelle tritt in verdankenswerter Weise das ehemalige Vorstandsmitglied Frl. *Marta Schmid* in Höngg, das sich zur Übernahme der Funktionen bereit erklärt hat, bis die nächste Delegiertenversammlung eine Ersatzwahl getroffen haben wird. — Gesuche um Material aus der Besoldungsstatistik sind also an diese Stelle zu richten.

3. Die *Berechtigung zu Abzügen bei der Steuertaxation* gibt Kollegen Anlaß zu Anfragen. Vorerst sei auf die einschlägigen Darlegungen im «Päd. Beob.» No. 17, Jahrgang 1919, und No. 4, Jahrgang 1921, aufmerksam gemacht und dann wiederholt: Generelle Abzüge für Studierzimmer, Berufsliteratur usw. werden für die Lehrerschaft nicht gemacht. Der Abzug eines Studierzimmers für die Angehörigen der unselbständigen Berufe wird nicht gestattet, ausgenommen in solchen Fällen, wo eine ganz besondere Amtstätigkeit ein besonderes Bureau unbedingt verlangt. Dagegen kann jeder seine wirkliche Berufsliteratur soweit in Abzug bringen, als er dafür Belege vorweist.

4. Anläßlich des Einspruches von Kollegen gegen eine *Zwischentaxation* verweist die Finanzdirektion auf einen Entscheid der Oberrekurskommission, wornach «jede Änderung im Einkommen Grund bietet für die Vornahme einer Zwischentaxation gemäß § 40, Ziffer 3 des Steuergesetzes». Diese Festlegung ist wichtig für die Kollegen, die vom Besoldungsabbau betroffen worden sind. Sie können ein neues Taxationsformular beim Gemeindesteueramt beziehen. Allerdings wird sich die Steuerentlastung wegen des dreijährigen Berechnungsdurchschnittes erst später voll geltend machen.

5. In No. 7 des «Päd. Beob.» finden die Leser den *Entscheid des Regierungsrates im Rekurse der Sekundarlehrerschaft Dübendorf gegen einen Abbau der Gemeindezulage während der Amtsdauer* abgedruckt. So erfreulich diese Stellungnahme ist, so muß man doch bedauern, daß sie nicht früher erfolgte, weil dann angesichts der abgeklärten Rechtslage eine Reihe von Budgetgemeinden hätten ruhiger verlaufen können. Der Entscheid ist für die Lehrer vor allem deshalb von Bedeutung, weil hier die Natur der freiwilligen Gemeindezulagen einmal festgelegt ist, und weil auch der Satz anerkannt wird, daß eine Besoldung während der gesetzlichen Amtsdauer nicht einseitig herabgesetzt werden darf. Ferner ist festgestellt, daß ein Gemeindebeschluß, der sich über diesen Grundsatz hinwegsetzt, gesetzeswidrig ist und auf dem *Verwaltungswege* aufgehoben werden kann. Gerade in letzterem Punkte liegt die Bedeutung des Entscheides. Die Kollegen wissen jetzt, daß sie gegenüber ähnlichen Beschlüssen innert gesetzlicher Frist an den Bezirksrat und eventuell an den Regierungsrat zu rekurrieren haben. — Ein ansehnlicher Beitrag der Kollegen von Dübendorf als Ausdruck des Dankes wird der Vereinskasse überwiesen.

6. Der Kantonalvorstand stellte unserm Rechtsberater die Frage, ob ein Lehrer verpflichtet sei, das *Amt eines Geschworenen* anzunehmen. Das Rechtsgutachten bejaht diese Frage deutlich. Ablehnen könnten nur diejenigen, welche das 60. Altersjahr zurückgelegt haben, oder wegen dauernder Krankheit oder wegen eines andern bleibenden Gebrechens außerstande sind, die Pflichten eines Geschworenen zu erfüllen. — Dabei besteht, nach einem früher eingeholten Gutachten, keine Verpflichtung des Staates zur Übernahme der Vikariatskosten für Lehrer, die als Geschworene amten.

7. Einem jungen Kollegen muß mitgeteilt werden, daß nach § 7 des Besoldungsgesetzes eben nur *die* Jahre als *Dienstjahre* angerechnet werden können, in denen Schuldienst geleistet worden ist, während die in anderen Stellungen verbrachten Jahre nicht zählen. — Wo durch die Neuklassifikation der Schulgemeinden die außerordentlichen staatlichen Besoldungszulagen nicht mehr zur Ausrichtung kommen, beziehen die bisherigen Lehrer aus Billigkeitsgründen die Zulage noch, aber ohne weitere Steigerung. Daraus kann aber kein Recht hergeleitet werden, diese Zulagen den neugewählten Lehrern auszurichten.

8. Eine eingehende Besprechung, soweit sie das Erziehungswesen betreffen, fanden die *Vorschläge der Zürcher Handelskammer über Sparmaßnahmen im Staatshaushalt.* Die nötige Beachtung wird dieser Sache weiterhin gewidmet.

9. Die Auswirkungen des erziehungsrätlichen Kreisschreibens betreffend den Unterricht in *Biblischer Geschichte und Sittenlehre* in der Presse und im Kantonsrate wurden aufmerksam verfolgt. Es bleibt abzuwarten, ob und inwiefern eine festere Haltung gewissen Forderungen gegenüber erkennbar wird.

10. Dem S. L.-V. wurden die Namen von mehreren jungen, stellenlosen Lehrern zur *Unterstützung* aus dem zu diesem Zwecke gesammelten Fond überwiesen. Nach einer Mitteilung des Präsidenten des S. L.-V. erhielten bis jetzt zwei zürcherische Kollegen einen Beitrag von je 200 Fr.

11. Aus der Berichterstattung des Zentralquästors über die *Darlehenskasse* ist die Konsequenz einiger Schuldner hervorzuheben, sich regelmäßig vor der Ratenzahlung mahnen zu lassen.

12. *Auskünfte und Ratschläge* an Kollegen beanspruchten im weitern die Zeit der beiden Sitzungen in reichlichem Maße.

-st.

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; K. Hoffmann, Lehrerin, Zürich 4.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.